

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 4 (1906)

Heft: 9

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schneidens des Kopfes möchte ich Sie ermahnen, denselben Griff beizubehalten mit dem einzigen Unterschied, daß sie die gestreckten Finger noch etwas tiefer gegen die Schamspalte hin schieben. Sie bewirken dadurch auch den besten Dammstich; denn diese Handstellung der linken Hand hindert sie nicht, in der Wehenpause den eingetretenen Schädel mit der Rechten kräftig steifwärts zu drücken.

In der Nachgeburtsperiode gibt es, wie Ihnen bekannt sein dürfte, kein besseres und sichereres Mittel gegen die Nachwehen als den sogenannten Creb'schen Handgriff. Die Nachwehen sind ja nichts anderes als Zusammenziehungen der Gebärmutter, zu dem Zwecke, sich ihres Inhaltes, Nachgeburt, Blut und Blutgerinnsel, zu entleiben und sich ihrem Normalzustande wieder zu nähern.

Je besser die Kontraktion des uterus gleich nach der Geburt besorgt ist, desto weniger werden Nachwehen eintreten.

Zum Schluß möchte ich Ihnen noch ein kleines Instrument vorweisen, dessen Entstehung der Gedanke zu Grunde liegt, das Touchieren soviel wie möglich vermeiden zu können und auch dadurch der Frau weniger Unannehmlichkeit und Gefahr zu bereiten.

Die A- und Antiseptik ist Ihnen allen von Ihren Lehrern als das oberste Prinzip in der Geburtshilfe hingestellt worden und wohl in Fleisch und Blut übergegangen. Sie wissen, daß es Geburtshelfer gibt, welche direkt den Satz aufstellen, man dürfe die Gebärmutter überhaupt keine innerliche Untersuchung der Gebärenden vornehmen lassen. Gummifinger und Gummihandschuhe sind uns bekannt, sowohl wie die Tatsache, daß auch diese nicht absolut gegen Infektion schützen.

Während der langen und langwierigen Gebärtzeit möchte aber doch die Hebamme, besonders aber auch die Gebärende selbst, es wissen, ob die Geburt eigentlich vorwärts gehe oder nicht und da ist eine innerliche Untersuchung eben nicht immer zu vermeiden.

Damit dieselbe ganz aseptisch vorgenommen werden könne, habe ich mir eine Metallsonde konstruieren lassen, die ich Ihnen hier vorlege, mit einem ziemlich großen, oben etwas konförm ausgehöhlten Knopfe und einer Zentimetererteilung am Griff. Die Sonde kann jederzeit und vor jedem Gebrauche leicht ausgekocht und dadurch aseptisch gemacht werden.

Die Einföhrungsmethode ist die einfachste der Welt. Wenn es nötig ist, die Schamlippen auseinander zu ziehen, was aber in der Austreibungsperiode durchaus nicht immer der Fall sein wird, werden dieselben durch die mit aseptischer Watte geschützten Finger etwas zur Seite geschoben und der Sondenknopf oben, dicht unter dem Schambogen in die Scheide eingeföhrt bis er auf einen harten Gegenstand, den bereits dort liegenden Kopf — früher muß die Sonde nicht in Gebrauch gezogen werden — stößt. An der Zentimeterkala liest man die Distanz ab und kann so bei einer nachfolgenden Untersuchung (Sondierung) mit Leichtigkeit kontrollieren, ob und wieviel der Kopf in dem entsprechenden Zeitraum vorgerückt ist.

Der vorliegenden „Touchier-sonde“ klebt noch ein kleiner Fehler an, der Stiel sollte nicht kantig, sondern rund sein, damit er nirgends einschneidet.

Ich hoffe, daß das gewiß recht praktische Instrument bei der Ärztewelt Anklang finde und auch den Hebammen in die Hände gegeben werde.

Viel Kleines gibt zusammen etwas Großes. Wenn Sie alle die angeführten kleinen Vorteile und Handgriffe im richtigen Moment und in richtiger Weise während einer Geburt in Anwendung bringen, so können Sie bei jeder Gebärenden wesentlich zur Erleichterung des Geburtsaktes beitragen, Sie müssen nicht hilflos und tatenlos neben der nach Erlösung jammernden (bedauernswerten) Frau stehen, Sie greifen

helfend und lindernd ein und zu dem schönen Bewußtsein, sich nützlich gemacht zu haben, kommt hinzu in Wort und Blick der Dank von seite der ihrer Ob Sorge anvertrauten Frau und deren Angehörigen. Dadurch, daß Sie mehr leisten als andere, heben Sie das Ansehen des ganzen Standes. Ut fiat! So geschehe es!

Anmerkung der Redaktion. Im Anschluß an diesen sehr wertvollen Vortrag sei es uns gestattet, zu dem empfohlenen Untersuchungsinstrumente eine Bemerkung zu machen. So einleuchtend dasselbe im Prinzip ist, so dürfte es doch nur für Ärzte in Betracht kommen. Der Hebamme, die keine Übung in der Handhabung von Sonden hat, würden unserer Meinung nach zu oft Irrtümer passieren und sicherlich auch zuweilen Verletzungen der Mutter oder des Kindes, namentlich bei Steiß- und Gesichtslagen. Der interessante Vorschlag bedarf also noch der Erörterung in Kreistreffen (worauf ja auch Herr Dr. Raegeli hinweist), bevor er den Hebammen zur Annahme empfohlen werden kann.

Aus der Praxis.

Vor Jahren wurde ich von einer Dame engagiert zur Pflege bei der Geburt und im Wochenbett. Alles wurde brieflich erledigt, da diese Dame ziemlich entfernt von mir wohnte. 14 Tage vor dem ausgerechneten Termin erhielt ich einen Brief, ich möchte nun kommen, ihr Arzt hätte gesagt, die Hebamme sollte nun gerufen werden, da die Niederkunft in nächster Zeit bevorstehen werde. Als ich dort ankam, empfing mich eine blühende junge Frau; ich fragte nach meiner Patientin, da sagte sie, sie sei es selber. Ich war ganz erstaunt, denn diese Dame hatte nicht das Aussehen einer schwangeren Frau. Ich sagte es ihr auch offen. Bei der äußeren und inneren Untersuchung fand ich nichts von einer Schwangerschaft und auch sonst keine Anzeichen von irgend einer Krankheit. Weder der Herr, noch die Dame glaubten meinen Aussagen. Die Dame sagte mir auf das bestimmteste, sie fühle Kindsbewegungen, gab alles genau an, was einer Schwangerschaft entsprechen könnte, letzte Regel, erste Bewegung u. s. w. Ihr Arzt hätte ihr gesagt, daß die Niederkunft in 14 Tagen sei, und der wisse es doch besser als ich. Ich verlangte einen Geburtshelfer, da die Dame sich sehr aufregte infolge meiner Aussagen und sich das Leben nehmen wollte. Am nächsten Tag kam ein Geburtshelfer aus der Stadt, der zuerst recht böse über mich war, ich hätte es nicht sagen sollen, daß keine Schwangerschaft vorhanden sei. Nun, seine Untersuchung ergab das gleiche Resultat wie die meine. Am gleichen Tag reisten wir zusammen wieder ab.

Jetzt sind es zehn Jahre und immer ist der Storch noch nicht gekommen, trotzdem das Kinderzimmer aufs schönste ausgerüstet war.

Anmerkung der Redaktion. Solche Fälle von eingebildeter Schwangerschaft sind schon oft vorgekommen. Ja, man hat schon erlebt, daß eine solche sich irrtümlich für schwanger haltende Frau sich zu Bette legte mit der Behauptung, die Wehen hätten begonnen. Sie stöhnte dann wie eine wirklich Gebärende längere Zeit hindurch und ließ sich von ihrem Irrtum erst dann überzeugen, als trotz all ihrer Bemühungen das erwartete Kindlein nicht erschien. So weitgehende Selbsttäuschungen kommen nur bei Frauen vor, die infolge nervöser Veranlagung (Hysterie) die unglückliche Fähigkeit besitzen, sich irgend eine Vorstellung außerordentlich lebhaft und zähe als wirklich bestehend einzubilden.

Was lernen wir aus dem oben mitgeteilten interessanten Fall? — Die wichtige Regel, daß man sich nie auf die Angabe von Empfindungen und Beobachtungen seiner Klientinnen sicher verlassen darf, sondern immer gewissenhaft untersuchen soll.

Noch ein Wort zu dem Rüssel, den die Hebamme von dem Geburtshelfer erhielt. Man bedenke einmal, was so eine vermeintlich Schwangere innerlich durchmacht, die plötzlich ihren Irrtum erfahren muß: nach langer froher Erwartung diese Enttäuschung und dazu noch das Gefühl einer unerträglichen Blamage! Ein unbedachtes Herausplagen mit der Wahrheit ist da grausam und gewiß ist man verpflichtet, die Aufklärung vorsichtig und schonend zu geben. Das vermag am besten der Arzt. Den „Ruhm“ der Entdeckung kann man sich später doch noch wahren.

Der Redakteur bedauert übrigens sehr, daß seine Aufforderung zur Mitteilung von Fällen, in denen die Hebamme keinen Ruhm erntete, sondern einen Irrtum beging und einsah, so wenig Nachachtung gefunden hat. Solche Einsendungen (die auch ohne Unterschrift erfolgen dürfen) sind besonders lehrreich, denn: durch Schaden wird man klug!

Tuberkulose und Hebammenberuf.

(Abgeätzte Wiedergabe eines Vortrages von Herrn Dr. med. Kürsteiner, Bern, gehalten an der Versammlung des Hebammenvereins Bern am 5. Mai 1906.)

Noch vor gar nicht vielen Jahren wurde die Tuberkulose, selbst in ihrer gefährlichsten Form, der Lungenschwindsucht, nicht für ansteckend gehalten, bis Professor Koch im Tuberkelbacillus den Erreger aller der verschiedenen Tuberkuloseformen (Knochenfraß, Lupus, Hirnentzündung, Bauchfellentzündung, kalten Abzess, Hüftgelenkentzündung, Halsdrüsen, Kehlkopf- und Lungenschwindsucht etc.) entdeckte und sein besonders reichliches Vorkommen im Auswurf der Schwindsüchtigen nachwies. Die folgerichtige Bedingung war die Forderung sorgfältiger Vernichtung des Auswurfes und allen tuberkulösen, nach außen kommenden Materials (Eiter, Urin, Stuhl). Sachgemäßere, sorgfältigere Pflege aller „offenen“ Tuberkulosen wurde gefordert, um der Weitertragung der Krankheit nach Möglichkeit steuern zu können.

Die Sanatorien oder Heilstätten (nicht Heimstätten) sollen die Beginnformen der Krankheit aufnehmen, da für dieses Stadium große Heilchancen bestehen und die Betroffenen dort für ihr ganzes Leben das richtige, antituberkulöse Sichverhalten angeleitet bekommen.

Vorgerückt Kranke des III. Stadiums (Bettlägerige) sollten, weil sie die Herde für rasche Verbreitung der Seuche darstellen, in besondern Tuberkulosehospitälern oder zum mindesten in besondern Abteilungen von bestehenden Krankenanstalten untergebracht werden können.

Das Gros der Tuberkulosen, II. Stadium, noch arbeitsfähig, aber doch schon deutlich vom Würgengel ergriffen, muß zu Hause gepflegt werden unter möglicher Eindämmung der Weiterverbreitung der Krankheit. Da und dort in unserm Schweizerlande, in Genf, Neuenburg, Bern, tauchen sog. Tuberkulose-Fürsorgestellen auf, welche sich speziell dieses Gewalthausens von Kranken annehmen wollen; zudem hat sich der schweiz. gemeinnützige Frauenverein in seiner Delegiertenversammlung von 1905 in St. Gallen einstimmig für Uebernahme der Heimpflege der Schwerkranken und für die Kinderfürsorge als Spezialaufgabe bereit erklärt. Das städtische Komitee hat sich mittels eines Vazars das hiezu nötige Geld zu beschaffen gewußt.

Die Hebammen, als diejenigen Schweizer Frauen, die in allerntäglich Beziehung zu den Müttern und Kindern treten, werden sich der Tuberkulosebekämpfungsbewegung auch nicht länger verschließen können. Schon bei der Aufdeckung der ersten Anfänge des Leidens können sie kräftig mithelfen: Folgt einem Abortus bald ein zweiter, ein dritter, so kann Tuberkulose Schuld sein; die Frau wird dem Arzte zugewiesen und siehe da,

die Vermutung bewahrheitet sich — oder: Das dritte Kind konnte noch zwei Monate gestillt werden, das vierte nur zwei Wochen und das fünfte gar nicht mehr — siehe da, langsam sich einmischende Tuberkulose war Veranlassung des Rückgangs der Säugefähigkeit — oder: Ein hartnäckig in der Schwangerschaft sich haltender Husten verschlimmert sich im Wochenbett und der Arzt findet schon beide Lungenspitzen erkrankt. Im Verdachts- oder Zweifelsfall wird die Hebamme deshalb ihre Klientin an ihren Hausarzt weisen.

Ob bei Beginn der Ehe oder im Verlaufe derselben Konzeptionsverhütung eintreten soll, dies zu bejahen oder verneinen wird ebenfalls Sache des zu konsultierenden Arztes bleiben, immerhin sollten die Hebammen in betreff der Übertragbarkeit der Tuberkulose von Eltern auf Kinder orientiert sein, auf daß dieser gewaltigen Volksseuche als sich übererbende gegebenenfalls gesteuert werden kann. Die Diskussion über das „was“ übererbt wird, ist zwar noch schwebend; die einen glauben an eine direkte Bacillen-Übertragung der Tuberkulose auf den Fötus, sei es vom väterlichen Samen oder mütterlichen Ei her; andere behaupten, der Krankheitsreizegehe, vom Blute der an allgemeiner Ausaat von Tuberkeln oder sehr vorgerückter, mit Bacillenschüben ins Blut begleiteter Lungentuberkulose leidenden Mutter herkommend, durch die Placenta in den Fötus über, welche intra uterine Übertragung aber ihrerseits wiederum eine placentare Wunde voraussetzt. Im Gegensatz zur Syphilis tragen in der Regel die Kinder Schwindsüchtiger in den ersten Jahren keine Zeichen der Vererbung an sich. Daß aber totale Tuberkulose vorkommt, das liegt schon deshalb nahe, weil in den Tuben, den Ovarien und der Prostata, den Hoden tuberkulöser Individuen Tuberkelbacillen gefunden wurden. Für die Bekämpfung der Krankheit haben diese Vorkommnisse keine große Bedeutung, weil ein Eheverbot an Tuberkulose kaum Erfolg haben würde. Die vorgängige Befragung des Arztes wird Ausnahme bleiben und auch dabei kann es sich nur um ein Abmahlen oder Aussprechen etwelchen Bedenkens handeln, nicht um eine gesetzliche Verhinderung, umso mehr als die Vererbung keine absolute ist und die Nachkommenschaft, unter günstige Verhältnisse gesetzt, gefunden kann.

Die große Seltenheit der angeborenen Tuberkulose führte zur Annahme einer vererbten Vorbereitung zu Tuberkulose, der Vererbung einer verschleierten schwächeren Form der gleichen Krankheit, einer zarten Konstitution, eines allgemein geschwächten Körpers, eines der Tuberkulose günstigen Bodens, wie er auch durch Alkoholismus, hohes Alter, Ueberanstrengung, überstandene schwere Krankheit der Eltern geschaffen werden kann oder endlich auch infolge raschen Wachstums, Ueberstehen von Mäfern, Keuchhusten, Lungen- und Brustfellentzündung, wiederholter Katarrhe, ungenügender Ernährung, ungünstiger allgemeiner sozialhygienischer Bedingungen, wie Licht- und Luftmangel, erworben werden kann.

Das Kind tuberkulöser Eltern wächst anscheinend gesund heran, hat zwar meist die Zeichen dessen, was man gemeinlich Strophulose nennt, an sich (Neigung zu Katarrhen, gedüngenes Gesicht, Drüsen, wiederholte Nasen-, Ohren- und Augen-Entzündungen), flacher Brustkasten, zarte Konstitution, oder weist die Zeichen von fetter Kippigkeit, Rachitis, von Anämie auf — alles geht gut bis zur Entwicklungs- oder Reisezeit mit ihrer vermehrten Bluttätigkeit, wo plötzlich eine tuberkulöse Hinentzündung oder Knochenfraß einsetzt oder durch ein Trauma, einen Unfall, z. B. Anschläge des Schienbeins, Fall aufs Knie Anlaß zum Losbrechen der schummernenden Tuberkulose gegeben wird.

Die Tatsache, daß bei Kindern die Tuberkulose vorwiegend in den Drüsen des Halses

und der Brust, selten in den Lungen sich zeigt und durch frühe Herausnahme der gefährdeten Kinder in Baisenhäusern, Erziehungsanstalten diese Leiden zur Seltenheit werden, legt den Gedanken nahe, es möchte die Kinder-Tuberkulose vielleicht weniger der Vererbung in die Schuhe geschoben werden, als der Gelegenheit des Kindes, sich direkt zu infizieren durch die kranke Umgebung, wie auch in der Ehe die Tuberkulose-Übertragung von Mutter auf Kind häufiger ist, als von Vater auf Kind und von Mutter auf Vater, weil letzterer $\frac{2}{3}$ des Tages auswärts weilt und oft auch Alter, Abneigung, Impotenz die Tuberkulose-Übertragung vermindern.

Einmal Schwangerschaft eingetreten, wie verhält sie sich zur Tuberkulose? Die Antwort geht dahin, daß die Schwangerschaft im großen Ganzen doch eher einen ungünstigen Einfluß auf bestehende Tuberkulose ausübt; sie erreicht zwar gewöhnlich ihr normales Ende und es setzt die Krankheit auch den Kindern im Mutterleibe meist nur wenig zu, oft kommen sogar recht gut entwickelte Kinder zur Welt. Der bedenkliche, sogar tödliche Ausgang erfolgt eher für die Mutter, während vorzeitige Ausstoßung der Frucht weniger häufig vorkommt. Sectio caesarea bei Tuberkulose der Mutter mit lebendigem Kinde ist nicht ganz selten. Daß die Schwangerschaft selbst und direkt zur Tuberkulose führen kann, ist nicht festgestellt, wohl aber begünstigt die durch sie erzeugte Schwächung des Körpers ihr Vagabundieren. Rasch sich folgende Schwangerschaften, große Blutverluste fördern die Tuberkulose und es ist nicht von ungefähr, daß man sagt, mit dem fünften Kinde stellt sich Tuberkulose ein, freilich nur unter hygienisch ungünstigen Verhältnissen.

Das Kind geboren, kommt die Frage, soll die tuberkulöse Mutter es selbst ernähren oder nicht? Sicherlich nimmt die Widerstandskraft der Mutter durch Schwangerschaft und Geburt nicht zu, sondern ab, und kann beim Säugen eine schlummernde Tuberkulose aufweckt und Brusternährung ein Grund zu rascher Abmagerung und Kräfteverfall werden. Zudem wird eine tuberkulöse Mutter eine qualitativ und quantitativ minderwertige Milch produzieren, die von Kindern oftmals instinktiv resüsiert wird. Eine gesunde Amme ist demnach vorzuziehen. Leidet die Mutter gar an „offener“ Tuberkulose, hustet sie und wirft sie aus, so wäre das Kind natürlich durch den intimen Verkehr beim Säugetakt ungemein gefährdet. Müttern mit Drüsenmarken am Halse, hektischen Wangen, Flecken in den Augen, Nachtgeschweiß wird die Hebamme vom Säugen abraten.

Die Kuhmilch, als Ersatzmilch, muß, weil noch unsicher, ob nicht Verzicht der Kühe doch gleich Tuberkulose des Entmilchs zu setzen ist, baldmöglichst nach der Entnahme erhitzt werden, im Winter innerhalb 6 Stunden, im Sommer innerhalb 3 Stunden; auch soll sie mindestens innerhalb von 24 Stunden genossen werden. Auf den Wert der Pasteurisierung und Sterilisierung einzugehen, führte zu weit.

Kräftiges Mithelfen bei der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit durch richtige Wahl der Nahrung, richtige Pflege, Kleidung soll heilige Pflicht der Hebamme sein, eingedenk der Tatsache, daß durch Hebung der Säuglingskräfte auch die Tuberkulose bekämpft wird.

Kein Lebensalter verlangt inständiger nach Vorbeugemaßnahmen gegen die Tuberkulose als die Zeit von der Geburt bis zum 6. Jahr, die Zeit des Kontaktes der Kleinen mit dem Boden und mit den Angehörigen. Zuberlässige Zusammenstellungen zeigen uns, daß die Zahl der Tuberkulose-Erkrankungen im I. Quartal des 1. Jahres am geringsten, im II. Quartal viermal größer und im III. Quartal zehnmal so groß ist, daß ferner die Tuberkulose-Sterblichkeit beim Kinde in den ersten drei Monaten fast Null ist, dann langsam aufsteigt bis zum ersten Jahr, rascher vom ersten bis

zweiten Jahr, um zwischen zweitem und sechstem Jahr ein erstes Maximum zu erreichen, bis zum zwölften Jahr wieder abzunehmen und in den Jahren 18—35 am stärksten zu werden. Die Vermutung ist dadurch nahegelegt, diese Erscheinungen möchten auf die Ernährung, Pflege und Lebensweise der Kleinen zurückzuführen sein.

Strupulöse Keiligkeit ist geboten; niemals soll ein Flaschenzapfen oder Nuggi (Lutscher), der zu Boden fiel, dem Kinde wieder zugesteckt werden, ehe er am fließenden Wasser oder in einem Glase Wasser gehörig gereinigt worden; nie soll der erwählte Gegenstand von Mutter oder Pflegeperson oder irgend Jemand im Munde vorgelegen und vorerwärmt werden, weil an Zähnen, Zunge und Lippen allzu leicht allerlei Krankheitskeime haften können; nie soll eine hustende, tuberkulöse Person ein Kind küssen oder sich ihm beim Ernießen, Sichräupern, Lautsprechen zu sehr nähern, ohne die Hand vor den Mund zu bringen; nie sollen Mutter oder Pflegeperson Milchbrocken und ähnliches verkosten oder mit unreinen Händen Eutensilien des Kindes berühren. Dem Tuberkelschutz der kleinen Kinder muß künftighin mehr Beachtung geschenkt werden. Einführung in das Wesen der Tuberkulose und deren Bekämpfung gehörte füglich mit in den Rahmen des Hebammenunterrichtes.

Durch zu straffes Wickeln der Kleinen wird deren Atmung beeinträchtigt, freies Strampeln lassen in der Sommerhitze ist ihnen von Vorteil, gleichwie für Licht und Luftzutritt zu ihrem Bettchen gesorgt werden muß.

Den so häufigen Ausschlägen, Milchschorfen, ist vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, da unter den Krusten sich allerlei Keime, aus dem Staube und vom Zertragen mit den Fingernägeln hervorhebend, einmischen können, nicht allzu selten darunter Tuberkeln.

Werden die Kinder auswärtig in Pflege gegeben oder bei im Hause Bediensteten, Kinderfrauen, Aushülfsen überantwortet, so sind auch diese mit eingehender antituberkulöser Instruktion zu versehen.

Was die gynäkologische Tuberkulose anbelangt so befallt dieselbe, analog der Gonorrhoe, mit Vorliebe die Tuben. Phosphingitis tuberkulosa gehört nicht zu den seltenen Frauenleiden, aber als erste Festsetzung der Tuberkulose im Organismus figurieren die innern Genitalien nur ausnahmsweise; meist sind es zu anderen tuberkulösen Erkrankungen hinzutretende tuberkulöse Entzündungen dieser Gegend. Wenn die Tuberkulose meist eine Allgemeinerkrankung des Körpers ist und die Bazillen im Blut und Lymphe zirkulieren, warum sollten sie sich da nicht auch in diesen Gebieten niederlassen können?

Tuberkulose der Brustdrüse ist sehr selten, ja es wird behauptet, daß die Brustdrüse überhaupt Bakterien des Blutes gar nicht durchlasse. Lupus oder fressende Flechte der Brust kann auf diese Organe übergreifen, wie dieselbe Krankheit, als eine besondere Tuberkuloseform der Haut erkannt, auch zur Seltenheit einmal an der Vulva beobachtet werden kann. Tuberkulose der Scheide ist Ausnahme, wie es, im Gegensatz zur Syphilis, gesagt werden muß, daß Frauen nur selten von tuberkulösen Männern Genitaltuberkulose erwischen, wenn gleich in Samen und Prostatafäkalien Tuberkulosebacillen schon nachgewiesen worden sind.

Bei unreinlichem Umgang mit Auswurf, Bett- oder Leibwäsche, Krankenmobilitäten, kann es passieren, daß schwindsüchtige Frauen ihre Tuberkulose auf die Geschlechtssteile weitertragen.

Im Wochenbett ergeht es der Tuberkulose gewöhnlich schon schlimmer; oft nimmt sie hier einen tödlichen Ausgang oder zum mindesten verschlimmert sich das Leiden nach der Entbindung.

Außerhalb von Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett, in der Zeit des übrigen

Verkehrs mit ihren Klientinnen, vermögen Sie besser, als wir Ärzte, gegen allerlei Vorurteile und falsche Ansichten puncto Tuberkulose anzukämpfen, — gegen die allzugroße Bacillenfurcht, welche bis zur Vermeidung jeden Umganges mit einem Schwindkräftigen treibt, ein Benehmen, das ebenso töricht wie unnötig ist — sofern der Kranke mit seinem Krankheitsprodukt (Auswurf, Eiter u.) sorgfältig umgeht — gegen die Scheu vor den Sanatorien, als Stätte des Elends und des Risikos, noch kränker werden zu können, wogegen ein Umgang mit hundert disziplinierten Heilstätten-Zusätzen weit weniger gefährdet, als das kurze Zusammenleben mit einem einzigen aber sorglosen Schwindkräftigen im Privatleben, — gegen die Unheilbarkeit der Tuberkulose, denn diese ist heilbar, aber im Anfange nur, während sie im zweiten Stadium nur mehr aufhaltbar ist und im dritten Stadium wirklich unheilbar ist, weshalb es durchaus von Wichtigkeit ist und die beste Bekämpfungsart dieser Seuche ausmacht, wenn irgend wie Tuberkuloseverdächtige gleich dem fachkundigen Arzte zugewiesen werden.

Gegen die der Tuberkulose den Weg bahnenden Schädlichkeiten: schlechte Körperhaltung, ungewöhnliche Ernährung, atmungsbeengende Schnürleiber, Alkoholimibbrauch sich wehren, heißt mithelfen im Kampfe gegen diesen Würgengel der Menschheit, wie es keinen ärgeren gibt.

Schweizer. Hebammenverein.

An die Sektionen und Einzelmitglieder des Schweiz. Hebammenvereins.

Hiermit möchte ich die tit. Sektionen, die mit der Einfindung ihrer Mitglieder beiträge pro laufendes Geschäftsjahr 1906/07 noch im Rückstande sind, ebenso höflich als dringend ersuchen, die verfallenen Mitgliedsbeiträge unter Beifügung des genauen Verzeichnisses mit Angabe der betreffenden Kontrollnummern bis spätestens den 10. Okt. nächsthin an meine untenstehende Adresse einzusenden.

Gleichzeitig erlaube ich mir, die Einzelmitglieder darauf aufmerksam zu machen, daß vom 10. Oktober an der Jahresbeitrag pro 1906/07 mit Fr. 2.12 zuzüglich Porto mittelst Postnachnahme erhoben wird und ich bitte alle um prompte Einlösung. Zürich, den 10. September 1906.

Die Zentral-Kassiererin:

Frau Hirt-Rüegg, Badenerstr. 79, Zürich III.

Eintritte.

Kanton Solothurn:

K.-Nr. 116. Frau Paulina Dromler-Burkhardt, Solothurn, Gerberg. 121.

„ 117. Frau Hängiroß, Niederbuchitten.

Kanton St. Gallen.

K.-Nr. 175. Frau Dornbierer-Ruf, Buchen bei Thal.

„ 176. Frä. Bernharta Benz, Marbach (Rheintal).

Bund Schweizerischer Frauenvereine.

Von der „Union für Frauenbestrebungen“ wurde den Vereinen des „Bundes Schweiz. Frauenvereine“ folgendes Zirkular zugesandt: Zürich, im August 1906.

Geehrte Frau!

Wir ersuchen Sie, folgenden Antrag, den wir an der nächsten Generalversammlung des Bundes Schweiz. Frauenvereine in Lausanne vorlegen werden, im Schoße Ihres Vereines zu besprechen und Ihre Delegierte diesbezüglich zu instruieren, so daß an der Jahresversammlung definitiv darüber abgestimmt werden kann.

„Der Bund Schweiz. Frauenvereine beschließt, daß künftig die Vereine angehalten werden sollen, an den Generalversammlungen kurz Bericht über ihre Tätigkeit abzugeben.“

Begründung:

Im Reglement des „Bundes“ heißt es Art. 17: „Vereine, welche Jahresberichte herausgeben, werden erjucht, dieselben sowohl dem Bureau als den Vereinen zuzufenden.“ Dieser Artikel wurde aufgenommen jedenfalls mit der Absicht, die Vereine dadurch einander näher zu bringen und das gegenseitige Interesse zu fördern. Nun scheinen aber nicht mehr als ein halbes Duzend Vereine Jahresberichte herauszugeben; von den ca. 40 andern Vereinen erfahren wir nichts, wissen kaum, womit sie sich beschäftigen. Darunter leidet aber sicher das Zusammengehörigkeitsgefühl, was sehr zu bedauern ist. Gewiß würden alle Vereine manche Anregung empfangen und wertvolle Einsicht gewinnen in die Art, wie andere ihre Aufgabe auffassen und erfüllen, wenn solche kurze Berichterstattungen eingeführt würden. Damit aber dadurch nicht allzuviel von der kurz bemessenen Zeit an unseren Generalversammlungen in Anspruch genommen würde, könnte es so eingerichtet werden, daß nicht alle Vereine jedes Jahr Bericht abgeben würden, sondern nur z. B. ein Drittel, so daß also ein Verein nur alle drei Jahre an die Reihe käme und daß jeder Berichterstatin durchschnittlich nur fünf Minuten Sprechzeit eingeräumt würden, so daß zirka 1½ Stunden gebraucht würden.

Indem wir Ihnen diesen Antrag zur gründlichen Prüfung überweisen, zeichnen wir mit freundschaftlichen Grüßen

Die Union für Frauenbestrebungen.

Der Schweiz. Hebammenverein gehört bekanntlich dem „Bunde“ auch an und hat deshalb zu entscheiden, wie sich die Delegierte zu diesem Antrag zu verhalten hat, wenn sie diesen Herbst an der Generalversammlung des Bundes in Lausanne den Schweiz. Hebammenverein vertritt. Auch wir Hebammen führten i. Z. ein, die Sektionen des Schweiz. Hebammenvereins sollten jeweilen an seiner Generalversammlung einen kurzen Bericht über ihre Tätigkeit im verfloffenen Jahr abstaten, indem auch wir hofften, dadurch das gegenseitige Interesse zu fördern. Die Berichte wurden bis jetzt immer an der Delegiertenversammlung verlesen, also am Abend vor der Generalversammlung; da aber das Arbeitsprogramm auch ohne das gewöhnlich ein reichhaltiges war, so konnten diesen Berichten weiter keine Beachtung geschenkt werden und man vertröstete sich auf die gedruckte Wiedergabe in der „Schweizer Hebamme“. An der Generalversammlung ist man viel mehr in der Stimmung, den gegenseitigen Verkehr zu pflegen, sich von andern belehren zu lassen, in welcher Weise die Interessen der Hebammen verfolgt werden können, und an Hand solcher Beratungen könnte dann auch ein Arbeitsplan aufgestellt werden für das kommende Jahr, nicht nur für den Zentralvorstand, sondern auch für die Sektionen. Wir stellen wohl nackte Anträge, die zwei- bis dreimal publiziert werden vor der Delegierten- und Generalversammlung, aber die kurze Besprechung derselben dürfte kaum instande sein, die Delegierten aufzuklären, geschweige denn die Besucherinnen der Generalversammlung, die schließlich ohne reifliche Ueberlegung das sanktionieren, was die Delegiertenversammlung beschloffen hat. Der Einwand, die Delegierten seien ja mit den Beschlüssen ihrer Vereine ausgerüstet, ist nicht stichhaltig, denn die Anträge lernt man erst kennen, wenn sie besprochen werden, also an der Delegiertenversammlung. Muß da nun gleich ein Beschluß gefaßt werden wie bisher, so hat man die Pflicht, so zu stimmen, wie man in der Lokalsektion auf Grund mutmaßlicher Auslegung der Anträge beschloffen hat, auch wenn man vielleicht durch

die Begründung derselben anderer Ansicht geworden ist. Auch das ist nicht stichhaltig, wenn man sagen wollte, daß die antragstellenden Vereine nur nach reiflicher Ueberlegung etwas bringen, denn in diesem Falle dürfte kein Antrag „dabach“ geschickt werden. Im Sinn mögen wir es recht haben, in der Ausführung entschieden nicht. Stellen wir Anträge wie bisher. Besprechen wir sie in der der Generalversammlung vorausgehenden Delegiertenversammlung meinetwegen, aber auch etwas gründlicher in der Generalversammlung selber, wo jedwede auch ihr Wort dazu geben kann, denn schließlich wird eine Generalversammlung nicht einberufen, damit die Teilnehmerinnen nur recht viel Vergnügen haben. Wenn dann die Anträge allseitig beraten und erwogen sind, ist es recht und billig, daß auch die Lokalsektionen Kenntnis erhalten von ihren Delegierten und dann können sie z. B. an ihren Generalversammlungen Stellung nehmen und ein definitiver Beschluß kann an der nächstfolgenden Generalversammlung des Schweiz. Hebammenvereins gefaßt werden. Wenn wir so zusammen arbeiten, werden wir viel mehr erreichen, als bisher. Nehmen wir doch ein Beispiel an andern Vereinen, die erst beraten und dann beschließen. Es hat ja gar keinen Sinn, daß man in gewissen Dingen heute so beschließt und morgen wieder anders, noch viel weniger, daß wichtige Anträge gar nicht besprochen werden. So kommt es, daß die Sektionen an Selbsthülfe denken, wie z. B. Appenzell mit ihrer Krankenkasse. Die Idee ist gut und die Mitglieder der Sektion Appenzell sind so im Krankheitsfalle alle versichert, doch wird die Kraft für das Ganze zerplittert.

Es gibt deutsche Hebammenvereine, die bei der Gründung schon darauf bedacht waren, alle ihre Mitglieder im Krankheitsfalle zu versichern. In der bayrischen Pfalz z. B. zahlen alle Mitglieder des pfälzischen Hebammenvereins 6 Mark jährlich und sind damit auch gegen Krankheit versichert. Freilich erhält der genannte Verein Zuschüsse vom Staat, oder wie sie das nennen.

Für den Schweiz. Hebammenverein dürfte die eingerichtete Krankenkasse genügen, wenn sie nur mehr frequentiert würde. Den jährlichen Beitrag von 6 Fr. könnten viel mehr Kolleginnen erschwingen, doch fehlt bei uns das Solidaritätsgefühl, ganz besonders fürchten unsere jungen Hebammen, ein paar Franken mehr einzubezahlen, als sie vielleicht beziehen würden. Das ist unrecht und schon manch Eine hat es bitter bereut, sich nicht angeschloffen zu haben, wenn sie auch jung erkrankte und dann aller gebotenen Vorteile verlustig ging.

Vereinsnachrichten.

Sektion Argau. Die Mitglieder werden dringend gebeten, ihre Unterschriftenbogen, ausgefüllt oder nicht, sofort dem Vorstande einzusenden.

Für den Vorstand:

Die Aktuarin: Frau Friz.

Sektion Baselst. Unsere Vereinsstiftung soll stattfinden den 20. September in Pratteln, nachmittags 2 Uhr, wenn möglich mit ärztlichem Vortrag. Eine Neuwahl für unsere austretende Präsidentin ist zu treffen, Bericht zu erstatten über ein Gesuch an den Regierungsrat und eine diesbezügliche Antwort des Sanitätsrats mitzuteilen. Es sind dies Traktanden, die unser Interesse ganz in Anspruch nehmen sollten und es sich jede Kollegin sollte anlegen sein lassen, auch dabei zu sein. Auch wird sonst allerlei zu berichten sein, was uns nützlich sein könnte. Darum war kann, soll kommen und nicht nur die „Andern“ machen lassen, es ist das sehr vom Uebel, wenn immer nur die Gleichen sich sehen lassen; Jede soll kommen. Der Vorstand.

Sektion Baselstadt. Statt unserer gewöhnlichen Vereinsführung vom 29. August wurde im Sommerkafino das 40 jährige Amtsjubiläum der 4 Kolleginnen Böslmy, Rußbaumer, Meßner und Buchmann gefeiert.

Die Kolleginnen, welche die Sache an die Hand genommen hatten, wußten diesen Anlaß zu einer würdigen Feier zu gestalten.

Durch ein Vorstandsmitglied wurden je zwei Jubilarinnen per Wagen abgeholt und ins Sommerkafino geleitet.

Zum Beginn des Festes wurden einige Choralverse gesungen, hierauf wurde von der Tochter eines Vereinsmitgliedes ein Prolog vorgetragen. Daran anschließend überreichten 4 kleine Mädchen den Jubilarinnen Blumen mit je einem passenden Verschen.

Herr Antistes von Salis begrüßte die Festfeiernden mit warmen Worten und wußte in treffender Weise die schöne Aufgabe des Hebammenberufes zu schildern. Bei einem gemütlichen Kaffee ergriff Herr Physikus Dr. Loh das Wort. Er beglückwünschte die Jubilarinnen und überreichte ihnen als Vertreter des Sanitätsdepartements ein Anerkennungs schreiben in geschmackvoller Mappe nebst einer Goldmünze in Etui.

Nachdem Herr Professor v. Herff, Direktor des Frauenhospitals einige freundliche Worte an die Gefeierten gerichtet hatte, berührte er speziell die Entwicklungsgeschichte der Antisepsis in den letzten 40 Jahren und den günstigen Erfolg derselben in der Hand der gewissenhaften Hebamme.

Mit kurzen Worten dankte eine der Jubilarinnen den Herren für ihre Anwesenheit bei dem Fest und sprach Herrn Dr. Loh noch besonders Dank aus für die schöne Widmung und das Geschenk von Seite des Sanitätsdepartements, sowie auch den Kolleginnen, die sich bemüht hatten, das Festchen zu einem so gelungenen zu gestalten.

Als Andenken wurde den Jubilarinnen von einzelnen Vereinsmitgliedern noch je ein Geschenk, bestehend aus einer prächtigen Kaffeetasse mit Desserteller und schwerem silbernen Kaffeelöffel mit Monogramm und Inschrift überreicht. Nachdem sich die Herren verabschiedet hatten, verbrachten die Frauen noch einige gemütliche Stunden bei einem einfachen Nachtessen. Während desselben wurde auch Frau Derrer, unsere frühere Präsidentin, mit einem Blumenstrauß und dazu passendem Verschen überrascht, was ihr bewies, daß unsere Sektion ihrer ehemaligen Dienste in Liebe und Anhänglichkeit gedenkt. Im Laufe des Abends verabschiedete dann Frau Derrer die ihr erwiesene Aufmerksamkeit und beantragte alle 4 Jubilarinnen zu Ehrenmitgliedern zu ernennen, was auch einstimmig beschlossen wurde. Die Feier wird gewiß bei allen Teilnehmerinnen in guter Erinnerung bleiben.

Unsere nächste Sitzung wird am Mittwoch den 26. September, mit Vortrag von Herrn Dr. Kreis stattfinden und hoffen wir auf recht zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

Sektion Bern. Unsere letzte Vereinsführung war erfreulicherweise wieder sehr gut besucht und scheint die Mahnung in der letzten Nummer etwas gefruchtet zu haben.

Aus allen Gegenden des Kantons waren Kolleginnen da, um den überaus lehrreichen und interessanten Vortrag von Herrn Dr. Döbeli über die Ernährung der Kinder an der Mutterbrust und Mitteilung von neueren Ansichten über dieses Thema anzuhören.

In seinen Ausführungen teilte uns der Vortragende viel wichtiges in der Säuglingspflege mit, auch manches, welches uns bis jetzt noch unbekannt war, daß wir es sehr bedauern, den Vortrag in der „Schweizer Hebamme“ nicht wiedergeben zu können.

Als guter Ratgeber in der Kinderpflege wird uns das Büchlein: „Pflege und Ernäh-

rung des Säuglings,“ von Herrn Dr. M. Pescatore, Kinderarzt in Charlottenburg empfohlen, welches in der Buchhandlung Francke in Bern erhältlich ist.

Herrn Dr. Döbeli danken wir hierorts nochmals aufs wärmste.

Im weiteren wurden die Anträge von einigen Vereinen des Bundes schweizerischer Frauenvereine eingelesen, welche, bevor sie an der Generalversammlung des Bundes zur Abstimmung kommen, allen Bundesvereinen zur Beiprägung unterbreitet werden.

Es waren folgende Anträge:

1. Verlegung des Rechnungsjahres auf das Geschäftsjahr.
2. Abschaffung der Heimarbeit.
3. Abgabe von Vereinsberichten an der Generalversammlung.

Den Anträgen wurde beigestimmt. Als Delegierte an die Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine wurde Fräulein Baumgartner gewählt.

Der Verammlung wurde noch vorgelesen: Der Protest von Herrn Allenspach und ein Brief vom Zentralvorstand, als Antwort darauf.

Die nächste Vereinsführung findet im November statt und werden wir in der Oktobernummer das Nähere bekannt geben.

Im Namen des Vorstandes,

Die Sekretärin: A. Wyß-Kuhn.

Sektion St. Gallen. Am 23. Juli d. J. machten wir den geplanten Ausflug nach Rorschach, begünstigt vom schönsten Wetter. Die St. Galler Kolleginnen stellten sich denn auch ziemlich zahlreich ein und wurden wir in Rorschach von dortigen Kolleginnen, Frau Martin und Frau Stüdel, am Bahnhof abgeholt und herzlich willkommen geheißen.

Im Signalgartenlokal hielten wir unsere Verammlung ab. Frau Straub las uns einen ausführlichen Delegiertenbericht über die Hauptversammlung in Biel vor, den wir anbei bestens verdanken, worauf verschiedene Briefe vorgelesen, durchgelesen und diesbezügliche Entschlüsse gefaßt wurden.

Nachdem zu unserm etwelchen Befremden außer Frau Alkin vom Rorschacherberg sich keine weiteren Kolleginnen von Rorschach und dortiger Umgegend sich blicken ließen, beschlossen wir, unsere Schritte weiter zu lenken.

Frau Martin lud uns in lebenswüchsigster Weise zu einer Motorfahrt auf dem See ins Rietli ein und nach einigem Hin und her, ob man nicht lieber baden wolle, welche Abkühlung allen wohlgetan hätte, entschloß man sich dann doch zur Seefahrt, allerdings erst, nachdem man einigen furchtsamen Seelen hoch und teuer geschworen, daß sie keine Gefahr liefen und sicher trocken und lebend wieder ans Land kämen.

Schön war das Fährli, leider nur zu kurz. Im Rietli selbst wurde nun geschmaust, aber nicht Kaffee und Rühli, wie unsere auswärtigen Kolleginnen immer so hübsch erzählen. Frühe wollten wir haben und dazu ein gutes Glas Wein, mit welch letzterem Frau Martin sich wieder gastfreundlich, freigebig erzeigte.

Prächtig war die Aussicht von der Rietli-Terrasse aus auf den hellen, klaren, sonnenbeschienenen See mit seinem grünen, sanft ansteigenden, zum Teil bewaldeten Ufer schweizerischerseits, den fernen Vorarlberger-Alpen und schneebedeckten Firnen und den vielen Dörfern und Städtchen ringsherum.

Allzu rasch verflog die Zeit beim Schauen und Plaudern und Erzählen; manch eine guckte auf die Uhr und dann auf die blaue Flut, ob wohl der bestellte Fährmann noch nicht in Sicht sei. Aber rechtzeitig kam er, um uns wieder hinüber zu motören, an Rorschachs Hafen, wo eben der St. Galler-Zug einlief. Kaum blieb uns Zeit, uns von den Rorschacher-Kolleginnen zu verabschieden und ihnen zu danken für den herzlichen Empfang und bewiesene Gastfreundschaft. Vor allem danken wir Frau

Martin für alles Schöne, das sie uns geboten.

Neuerdings können wir nur bedauern, daß nicht noch mehr Kolleginnen den schönen Tag mitgehen konnten. Aber eben, nicht jede kann sich frei machen bei unserm Berufe, und wieder andern fehlt der Sinn für freundschaftliche Kollegialität, oder hat vielleicht auch kein Bedürfnis nach gemütlicher Aussprache und Unterhaltung. Sei dem, wie ihm wolle.

Unsere nächste Verammlung, wahrseheinlich mit ärztlichem Vortrag, findet Montag den 24. September, nachmittags 2 Uhr im Spitalkeller statt, und bitten wir um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Sektion Zürich. Ausflug der Sektion Zürich per Automobil. Dienstag den 21. August, 1¹/₄ Uhr, als an einem schönen Sommertage, versammelten sich die Mitglieder des Hebammenvereins zu einem in Aussicht stehenden, gemüthlichen Nachmittage.

Den Anwesenden schwand es fast, die große Menge der Teilnehmerinnen zu sehen, beinahe wäre ein Mikroskop notwendig gewesen, um die Schar von jage nur sechs Personen auf dem großen Bellevueplatz ausfindig zu machen. Es wurde beraten, ob man überhaupt gehen wolle, doch da das Wehikel schon parat stand und bestellt war, mußten wir es wohl oder übel bestiegen, denn bezahlt mußte es doch sein, da es extra gekommen war, um die Klabeschnur-schneiderinnen abzuholen.

Wir stiegen ein, der Motor fing an zu jurren, murren, brummen und siehe, auf einmal ging's vorwärts; bald hatten wir das Häusermeer hinter uns, unsern Augen bot sich die schöne Landschaft, gewerbige Leute, die das duftende Heu einheimsen, so daß man bald den Wunsch hegte, lieber so eine schöne, gefleckte Kuh zu sein, als eine geplagte Hebamme, die manchmal Tag und Nacht auf einen kleinen Schreihals warten muß. Auf der Forch empfing uns der stattliche Wirt, der nicht wenig erstaunt war über den großen Verein. Wir entschuldigten uns, drückten auch unser Bedauern aus, daß wir so wenige seien. Nun, zum Glück nahm er die Sache von der komischen Seite auf, empfahl uns, dafür ein Fäßchen mehr zu trinken und wir sollen uns nur recht lustig machen.

Als die schönen, goldgelben Bierhörli uns so gutschmeckend entgegen lachten, da ging in uns auch das Türli der Gemüthlichkeit auf, so daß die Zeit nur zu schnell da war, wo wir wieder ans Heimgehen denken mußten. Die Anhöhe neben dem Gasthof z. Kreuz wurde in ein paar Sätzen erklimmt, die uns eine wunderschöne Aussicht genießen ließ, vom Säntis bis zu den Glarner Bergen, die Berner Alpen waren verschleiert; vor uns das schöne Zürcher Oberland mit seinen Anhöhen, Bachtel, Schnebelhorn, Hörsli, Roslin und wie sie alle heißen. Somit haben wir einen schönen, gemüthlichen Nachmittage verlebt, der uns in steter, lieber Erinnerung verbleiben wird. Es tut einem wirklich gut, nur auch ein paar Stunden auszuspannen und frische Luft zu genießen, die weder mit Karbol, Lysol, Chloroform u. verpestet ist. Drum, ihr lieben Kolleginnen, laßt euch nicht abhalten wegen Wäsche, Hühneraugen, Strümpfstopfen, Unterhosenplagen u. dgl. Raas ins frische Grün! Um 6³/₄ Uhr langten wir wohlbehalten an der Abgangsstelle an.

Es war für Frau Hugentobler, Präsidentin, nicht erfreulich, zu sehen, daß man dieser Veranstaltung so wenig Interesse entgegenbrachte. So geht's! Die Eine sagt: „I gah nüd mit dem Karre, i fürche me“, eine Andere: „Das stinkt vo Benzin und verpottet ein d'Rutle“; hintendrein wird gemurrt, daß nichts aus der Kasse bezahlt wird.

Eine Jede kann es an den Fingern abzählen, daß man bei einem Jahresbeitrag von Fr. 1.— diesen nicht wieder nehmen kann für Vergnügen, so käme unsere Kasse in Konkurs. Es muß doch dafür gesorgt werden, bei Notwendigkeit

Unterstützung leisten zu können, was schon mehrere Male getan worden ist und gewiß wohl-tuender empfunden wurde, als ein Statistaffee.

Noch sei bemerkt, daß sogar eine Kollegin von Urdorf und eine von Erlenbach erschienen sind; ihr Erscheinen sei an dieser Stelle bestens verdankt. Aus der Stadt waren also nur fünf, gewiß beschämend.

Hugentobler, Gehry, Schönbächler, Stierli, Sallenbach, Gut und Vogt.
War das ein schönes, fideles Komplot.

Vermischtes.

Die „Gartenlaube“ hat in einem Preisaus-schreiben Frauen und Mädchen aufgefordert, ihre Kämpfe ums tägliche Brot zu schildern, und zwar hauptsächlich solche, die aus glück-lichen Verhältnissen heraus durch ein plötzliches Unglück in die Tiefe geschleudert worden waren. Die preisgekrönten Arbeiten wurden zu einem Buch vereinigt, das unter dem Titel: „Vor den wirtschaftlichen Kampf gestellt“ erschien und zu dem billigen Preis von 1 Mark zu kaufen ist. Nicht alles, was dort steht, paßt in unsere schweizerischen Verhältnisse, die zum Teil noch natürlicher und gesünder sind, als in Deutsch-land und Oesterreich. Wir kennen bei uns noch nicht die scharfe Scheidung der Stände, nicht den Stolz einer „Beamtenfrau“ oder „Offiziers-tochter“, der den Kampf ums Dasein noch viel empfindlicher macht. Die Hauptlehren des Buches müssen aber auch wir beherzigen, und wenn wir beim Lesen den Aerger wachsen fühlen über den Unverstand der reichen Eltern, so tröstet uns dafür die Erkenntnis, wie im Men-schen viel edle Kraft verborgen liegt, die gerade durch das Unglück zur Entfaltung getrieben wird, während sie im Glück und Wohlleben zu-grunde ginge.

Die Erzählungen weisen alle große Ähnlich-keiten auf: Zuerst Sonnenschein im schönen Haus, dann Sturz in die Tiefe, dann wilder Verzweiflungskampf des unvorbereiteten Opfers mit dem widrigen Geschick, aber das Ende ist der Sieg durch eigene Kraft.

Durch alle Berichte hindurch zieht sich die Anklage gegen den Unverstand der elterlichen Liebe: „Der Vater ein höherer Beamter; ich sein einziges, zärtlich geliebtes Kind, aufwachsend wie tausend andere junge Mädchen auch, um-hegt von väterlicher und mütterlicher Liebe, die bestrebt war, mir alles zu gewähren, was in ihrer Macht stand, und mich vor allem zu behüten, was mir das Leben anders als im roßigen Licht erscheinen lassen konnte. Ich be-suchte eine gute Schule, erhielt Musik- und Mal-stunde und meine Tage waren ausgefüllt mit

Freunden und mit Vergnügungen.“ In diesem Grundton sind die meisten Berichte gestimmt: „Sie hatten es beide in ihrer Liebe so gut ge-meint, die teuren Eltern, aber ach, wie sehr wünschte ich nun, daß sie mich doch für alle Fälle besser ausgerüstet hätten für den Kampf ums Dasein.“ Ja denkt daran, ihr Eltern, der größte Feind, der euer Kind unglücklich macht, seid ihr selbst. Es mögen recht bittere Erinnerungen sein, aus denen heraus eine Frau schreibt: „Man hat nach der Schule in Sprachen und Musik dilettiert, auf Holz und Porzellan zu Familienfesten reizende Geschenke hergestellt, man aucte ein wenig in die mütterlichen Koch-töpfe, hörte am Ende gar einen Zyklus moderner Literaturvorträge und erhielt eine vage, aber ganz vage Ahnung vom Schneiden — dann aber war die Bildung fertig.“ „Gott sei Dank,“ sagt Mutter, „meine Tochter hat's nicht nötig, ein Brotstudium zu ergreifen, sie findet wohl bald einen lieben, braven Mann.“ „Gott sei Dank,“ sagt auch Vater, „mein Mädel soll sich weder die Augen beim Lernen verderben, noch bei der Kunststickerei; ich will sie weder als bleiches Kontorfräulein sehen, noch als eman-zipte Studierende, sie soll bleiben, was sie ist: Unser Sonnenscheinchen im Haus.“ Und das junge Ding läßt sich's auch gerne einreden, daß sie nur ein paar Winter auszugehen braucht, um glücklich unter die Haube zu kommen.

Plötzlich bricht das Unglück herein, der Vater stirbt und nun zeigt sich, daß der Aufwand wohl groß war, aber das Vermögen klein, die väterliche Liebe war doch eine große Gewissen-slosigkeit gegen das Kind, das man verzärtelte und nun arm und hilflos zurückläßt. Vielleicht wartet die Katastrophe noch; der erheute Bräu-tigam stellt sich ein, die ersten Ehejahre ver-fließen so süß und sorglos, wie einst die Jugend, dann erst kommt das Verhängnis, der Mann stirbt, der glänzende Verdienst hört auf einmal auf, Kinder sind da, aber kein Vermögen; vielleicht hat der zärtliche Ehemann auch das Frauenvermögen heimlich verpraßt, die Freunde, mit denen man standesgemäß verkehrte, ziehen sich standesgemäß von der armen Witwe zurück, und die Frau, die man sorgfältig von der bösen Welt ferngehalten, wird als ein kleines, welt-unkundiges Ding in die Not dieser Welt hinein-gestoßen, ins Wasser geworfen, nachdem man sie nie schwimmen gelehrt hat. Hier erheben wir wieder eine Anklage, diesmal nicht gegen die Eltern, sondern gegen die Ehemänner, welche ihre Frauen über die ökonomischen Verhältnisse im Unklaren lassen und sie behandeln wie un-verständige Puppen, mit denen man spielt, aber nie ein ernsthaftes Wort spricht. Oder

sollen wir die Anklage auch gegen die junge Frau richten, die sich eine solche Behandlung herzlich gern gefallen läßt und es sehr bequem findet, daß man sie mit den langweiligen Geld-geschäften verschont? Eine Frau sollte es sich doch zur Ehre rechnen, nicht des Mannes Ge-spielin, sondern seine Gehilfin zu sein; eine Frau sollte immer wissen, wie die Verhältnisse stehen, es bliebe ihr später manches Schwere erspart.

Jetzt heißt es arbeiten, aber was? Eine solche Frau ist viel übler dran als jede Arbei-terin aus dem Volk, ohne rechte Menschen-kenntnis, ohne rechtes Können, und überein-stimmend lautet die Klage: Unsere Kenntnisse waren alle oberflächlich; „auf der höhern Töchter-schule war ich gewesen, im Pensionat, in der Kochschule, und doch hatte ich eigentlich nichts gelernt. Es war alles Spielerei gewesen, Zeit-vertreib, Zeitverschwendung, der Ernst zur Sache hatte gefehlt.“ Von allem Möglichen ist etwas vorhanden, nur nichts Rechtes, nichts Solides: „Mit Spiel und Müßiggang, mit dilettanten-haften Studien in fremden Sprachen und in den schönen Künsten, mit Reiten und Theater-läufen hatte ich meine Jugend- und Mädchen-zeit verbracht.“ Was jetzt tun, womit sein Geld verdienen? Mit Klavierstunden oder Mal-stunden? Sie kommen nicht auf gegen solche Frauen, welche hierin gründliche Studien ge-macht. Erzieherinnen? Ihre Kenntnisse sind zu oberflächlich, zu lüdenhaft. Dienstmädchen? Da-gegen sträubt sich der Stolz, und die Mutter möchte sich doch nicht von ihren Kindern trennen. Unübersteigliche Hindernisse, Not und Hunger. Ihr Eltern, warum ließt ihr unsere Brüder studieren und läßt uns Töchter wehrlos in der Welt zurück? Ist das wirklich Liebe?

Das Buch erzählt eine Menge Beispiele, wie Frauen und Mädchen in diesem Kampf mit der Welt geheime Kräfte in sich entdeckten und ausbildeten und stärker wurden als ihr Schick-sal. Aber wenn dann hundert andere auch hätten schreiben wollen, solche, die in diesem Kampf nicht siegten, sondern unterlegen sind, verloren, verborben, im Elend verfunken samt ihren Kindern in verzweiflungsvoller Existenz-vernichtung, das gäbe noch ein größeres Buch als das vorliegende und setzen könnte man dar-auf das Motto: Das hat falsche Elternliebe verschuldet. Ihr reichen Väter und Mütter, tut mehr als bisher für eure Töchter, auch die scheinbare Härte ist ein Verdienst, sie werden euch einst danken dafür; bereitet sie vor für das Leben, daß sie aufrecht stehen, wenn auch der Himmel des Glücks über ihnen zusammenbricht.

Hebammen und Mütter!

Alles notwendige für Hebammen zu entsprechenden Preisen
Wochenbett- und Kleinkinder-Ausstattungen. Sämtliche Kinder Sachen bis zu 5 Jahren. Umstands- und Toilette-Orssets in größter Auswahl, Leibbinden, Gummistriumpfe, Verbandstoffe und Krankenpflege-Artikel, Unterlagen.

Um gültigen Anspruch bittet

85)

Telephon.

Frau Vogel-Eicher,

Sanitätsgeschäft,

Glarus.

Auswahlsendungen.



Nähr- u. Kräftigungsmittel

für Säuglinge, Kinder, Kranke und Genesende.

GOLDKORN

ist fertig zum Gebrauch

und besitzt leichteste Verdaulichkeit bei höchstem Nährwert (100 g. = 397,47 Kal.)
(Ma 2283) Preis per Dose Fr. 2. 25 (234)

Erhältlich in Apotheken, Droguerien etc.

Alleinvertreter für die Schweiz: J. H. Wolfensberger, Basel.

Fabrikanten: Pfister, Mayr & Co., München.

Proben für Herren Aerzte gratis.



Goldene Medaille: Nizza 1884. Chicago 1893. London 1896. Gre-noble 1902. — Ehrendiplom: Frankfurt 1880. Paris 1889 etc. etc.

Birnenstorfer

Bitterwasser-Quelle

(Kt. Aargau).

Von zahlreichen medizinischen Autoritäten des In- und Auslandes empfohlenes und verordnetes natürliches Bitterwasser, ohne den andern Bitterwassern eigenen unangenehmen Nachgeschmack. Mit ausserordentlichem Erfolge angewandt bei habituellem Verstopfung mit Hypochondrie, Leberkrankheiten, Gelbsucht, Fettharz, Hämorrhoidal- und Blasenleiden, Krankheiten der weiblichen Unterleibsorgane etc.

Wöchnerinnen besonders empfohlen.

Als einfaches Abführmittel wirkt es in kleiner Dosis.

Erhältlich in allen Mineralwasserhandlungen und grösseren Apotheken. Der Quelleninhaber: 211)

Max Zehnder in Birnenstorf (Aarg.)

Offene Hebammenstelle.

In einer grössern Gemeinde im Zürcher Oberland ist eine Stelle als Gemeinde-Hebamme zu besetzen. Wartgeld Fr. 120. —. Geburten 35—40 jährlich. Eintritt sofort oder später.

Auskunft erteilt unter Nr. 245 die Expedition dieses Blattes.

Für Hebammen!

m. höchstmöglichem Rabatt:

Sämtliche

Verbandstoffe

Gazen, Watten, Binden

Holzwollkissen

Bettunterlagestoffe

für Kinder und Erwachsene

Irrigatoren

von Blech, Email od. Glas

Bettschüsseln u. Urinale

in den praktischsten Modellen

Geprüfte Maximal-

Fieber-Thermometer

Badethermometer

Brusthütchen ♦ Milchpumpen

Kinderschwämme, Seifen,

Puder

Leibbinden aller Systeme

Wochenbett-Binden

nach Dr. Schwarzenbach

Aechte Soxleth-Apparate

Gummistrümpfe

Elastische Binden

etc. etc.

Prompte Auswahlendungen

nach der ganzen Schweiz

Sanitätsgeschäfte

238)

der
International. Verbandstoff-Fabrik(Goldene Medaille Paris 1889,
Ehrendiplom Chicago 1893)

Zürich: Basel:

Bahnhofstr. 74 Gerbergasse 38

Sanitätsgeschäft Schindler-Probst

Telephon 2676

BERN

Telephon 2676

empfehlen den werten Hebammen als Neuheit: **Hydrophiles, Windeltuch, Waschlappen, Mundservietten, Nabelbinden, sowie sämtliche Wochenbett-artikel, wie Leibbinden, Gummunterlagen etc.** Preisliste gratis und franko.

Depot in Biel: Unterer Quai 39.

(174)



Dr. Lahmann's

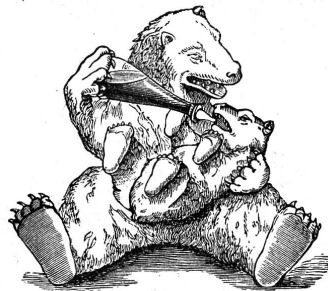
vegetabile
Milchder Kuhmilch zugesetzt, bildet das
der Muttermilch gleichkommendste
Nahrungsmittel für Säuglinge.

Man verlange ausführliche Abhandlung von

Kaiserl. Königl. Hoflieferanten, **Köln u. Wien.**

(77)

Schutz gegen Kinderdiarrhöe!



Schutzmarke.

(212)

Berner-Alpen-Milch.

Naturmilch, nach neuestem Verfahren

der Berneralpen-Milchgesellschaft Stalden, Emmenthal

nur 10 Minuten lang sterilisiert.

Wichtig! Durch Anwendung dieses neuen Verfahrens werden die
nachteiligen Veränderungen der Milch, wie sie durch langandauerndes
Sterilisieren in kleinen Apparaten entstehen, gänzlich vermieden.Empfehlen den Müttern das ärztlich erprobt und
empfohlene Kaiser's Kindermehl. Jede Mutter erspart
dadurch nicht nur viel Geld, sondern sie hat auch tat-
sächlich das Beste und Zuträglichste für ihren Liebling.
Es ist die nahrhafteste und leichtverdaulichste Nahrung
für gesunde und kranke Kinder. Darmerkrankungen
werden verhütet und beseitigt.

Bester Ersatz für Muttermilch!

Preis 1/4 und 1/2 Ko.-Dosen 65 Cts. u. Fr. 1.20

FR. KAISER, St. Margrethen

— (Schweiz). —

(232)

Dieses Präparat enthält das bekannte
heilkraftige **Diachylon-Pflaster** fein verteilt in
Puder unter Beimischung von **Borsäure**. Un-
übertroffen als Einstreumittel für kleine Kinder,
gegen Wundlaufen d. Füße, übelriechenden
Schweiss, Entzündung u. Rötung d. Haut etc.
Herr **Dr. Vömel**, Chefarzt an der hie-
sigen Entbindungs-Anstalt schreibt über die
Wirkung des Puders u. a.:«Beim Wundsein kleiner Kinder ist er
mir ganz unentbehrlich geworden; in meiner ganzen Klientel,
sowie auch in der städtischen Entbindungs-Anstalt ist derselbe
eingeführt.»Fabrik pharmaceut. Präparate **Karl Engelhard, Frankfurt a. M.**

Zu beziehen durch die Apotheken.

(187)

4 Mal so nahrhaft wie
gewöhnliche Biscuits.

Nahrhafter wie Fleisch

sind

Singer's Aleuronat-Biscuits

(Kraft-Eiweiss-Biscuits) (161)

Entwickeln Muskeln und Knochen,
erleichtern das Zahnen der Kinder,
infolge ihres Gehaltes an phosphor-
saurem Kalk.

Bestes Biscuit für jedes Alter.

Sehr angenehm im Geschmack, in

Paketen à 125 g. 40 Cts. das Paket.

Alleinige Fabrikation der

Schweizer. Bretzel- und Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel.

Müller's Kompressen

zur rationellen Behandlung der
Krampfadern und deren Geschwüresind von konstantem Erfolge und werden
täglich verdrrieben. Ärzten und Hebam-
men 30 % Rabatt. Die Flasche für einen
Monat genügend für 3. 65. (Nachnahme.)

188) Theater-Apothek Genf.

Depot: (183)
Apothek zur Post, Kreuzplatz,
Zürich V.

Offene Beine.

Ein Zeugnis von vielen
(nach den Originalen).Frau Johanna Berger in L.
(St. Graubünden) schreibt: Durch
Vermittlung einer Bekannten ge-
langte ich zu einem Topf
Ihres bewährten **Varicol**. Da das-
selbe meiner Mutter bei ihrem
schmerzhaften Krampfadernleiden
vortreffliche Linderung verschafft
und die Wunde täglich kleiner
wird, so erlaube höflich um Zu-
sendung eines Topfes.Frau Louise Hirsbrunner, He-
bamme in B. (St. Bern) schreibt:
Ihre Salbe **Varicol** ist wirklich
ausgezeichnet.**Varicol** (gef. geich. Nr. 14133)
von Apoth. Dr. J. Götting in
Basel ist zur Zeit das beste,
ärztlich empfohlene und ver-
ordnete Spezialmittel gegen
Krampfadern und deren Ge-
schwüre, schmerzhaften Hämorr-
hoiden, schwer heilende Wunden
u. c.; in verschiedenen Kranken-
häusern im Gebrauch.Preis per Topf Fr. 3. —.
Brotschüre gratis.
Hebammen 20 % Rabatt bei
Franko-Zusendung. (219)

Hebammen!

Berücksichtigt
diejenigen Firmen, welche in
der „Schweizer Hebamme“
inserieren!Landolt's
Familienthee,

10 Schachteln Fr. 7. —.

Aecht engl. **Wunderbalsam**, ächte
Balsamtropfen, per Duzend Flaschen
Fr. 2. —, bei 6 Duzend Fr. 1. 75.Aechtes **Nürnberg's Heil- und Wund-****pflaster**, per Duzend Dosen Fr. 2. 50.**Wachholder-Spiritus** (Gesundheits-),

per Duzend Flaschen Fr. 5. 40.

Sendungen franko und Packung frei

Apothek C. Landolt,

Nestlé, Olarus.

Zur Zeit der Hebammenkurse in
der **Aarg. Gebäranstalt in Aarau**,
jeweilen von Anfangs Februar bis
Mitte Dezbr., können **Schwangeren**
für 4 Wochen vor und 4 Wochen
nach der Niederkunft **unentgeltlich**
Aufnahme finden.Diesbezügliche Aufnahmgesuche
mit Zeugnis von einem Arzt oder
einer Hebamme sind an die Spital-
direktion zu richten. (199)

Reber's

Kinder-Kranken-
Zwieback.Wegen seines hohen Nährgehaltes, seiner
Leichtigkeit und Reinheit bestes Nah-
rungsmittel für **Wöchnerinnen und**
kleine Kinder. Von Spezialärzten er-
probt und bestens empfohlen. (208)

Alleinlieferant:

Ed. Reber, Aarau.

Versand nach auswärts in beliebigen
Quantitäten.

Hebammen erhalten Rabatt. ♦♦♦



NESTLÉ'S

Kindermehl

Altbewährte

Kindernahrung

Grösster Verkauf der Welt

hors Concours Paris 1900

30 Ehren-Diplome

32 Gold-Medaillen

Seit mehr als 35 Jahren von
ärztlichen Autoritäten
der ganzen Welt empfohlen



Muster werden auf Verlangen
gratis und franko durch die
Nestlé and Anglo-Swiss Condensed Milk Co.
versandt.



Man bittet, speziell die Marke:

NESTLÉ

zu verlangen!



Bern, 18. Oktober 1898

Das Nestlé'sche Kindermehl hat mir unter den Bedingungen, unter welchen ich die Verabreichung von Kindermehlen für erlaubt und angezeigt erachte, gute Dienste geleistet. Ich verwende das Mehl sowohl im Spital wie in der Privatpraxis oft und viel. Die Fabrikation ist eine sorgfältige, was sich aus der steten Gleichmässigkeit des Präparates und aus dessen Haltbarkeit ergibt.

Prof. Dr. M. Stoss.

Direktor des „Jenner“-Kinderspitals in Bern.

Bern, 24. Juni 1899.

Seit beinahe 30 Jahren verordne ich Nestlé's Kindermehl teils als ausschliessliche Nahrung der Säuglinge, teils zusammen mit Milch, — oft sogar vom Tage der Geburt an. Dasselbe wird von allen Kindern vertragen und kann stets die Mutter- oder Ammenmilch ersetzen. In Fällen wo infolge einer Verdauungsstörung Milch nicht mehr vertragen wurde, war Nestlé's Präparat die einzige Nahrung, welche keine Leibscherzen verursachte. Ein sehr delikates Kind, dem die Muttermilch fehlt, kann sogar unter Ausschluss der Kuhmilch vom ersten Tage an damit aufgezogen werden. Bei plötzlicher Entwöhnung selbst schwächlicher und noch sehr junger Kinder ersetzte das Nestlé-Mehl die Muttermilch, ohne dass dieser Uebergang zu Verdauungsstörungen führte. Kinder, die Milch gut vertragen, werden immer zu ihrem grossen Vorteil ein- bis zweimal am Tage etwas Nestlé-Suppe nehmen, — abwechselnd mit Kuhmilch oder Muttermilch, namentlich wenn letztere zu versiegen beginnt.

Dr. Dutoit, Kinderarzt.

Interlaken, 16. August 1900.

Da ich seit 9 Jahren das Nestlé-Kindermehl in meiner Praxis verwende, so bin ich gerne bereit, Ihnen hiemit zu bezeugen, dass ich mit den damit erzielten Erfolgen sehr zufrieden bin und es allen jungen Müttern bestens empfehlen kann. Es bildet Ihr Kindermehl ein vorzügliches Ernährungsmittel für Kinder der verschiedensten Konstitution und hat noch den grossen Vorteil, dass es fast ohne Ausnahme gern genommen wird.

182)

Dr. Seiler.

GALACTINA

Kindermehl aus bester Alpenmilch

— Fleisch-, blut- und knochenbildend —

Die beste Kindernahrung der Gegenwart.

22 Gold-Medaillen • 13 Grands Prix

➡ 25-jähriger Erfolg ➡



Galactina für das Brüderchen.

Einen grossen Fehler begehen diejenigen Mütter, die ihre Kinder einzig mit Kuhmilch aufziehen, da bekanntlich der besten Kuhmilch die Knochen und Muskel bildenden Bestandteile fehlen. Vom dritten bis zum zwölften Monate benötigt ein jedes Kind eine Beinahrung. Man gebe ihm daher dreimal täglich, zuerst in der Saugflasche, später als Brei, das vorzügliche, zur Hälfte aus Alpenmilch bestehende

Milchmehl Galactina,

das reich an knochen- und zähnebildenden Nährstoffen ist. Daneben verabreiche man dem Kinde gute Kuhmilch.

Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probebüchsen, sowie die beliebten Geburtsanzeige-Karten, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude bereiten können.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.

Beilage zur „Schweizer Hebamme“

15. September 1906.

Nr. 9.

Vierter Jahrgang.

Protokoll

XIII. Schweizerischen Hebammentages

Donnerstag den 28. Juni 1906

im Rathaussaale in Biel.

Delegiertenversammlung

Mittwoch den 27. Juni 1906 im Hotel „Bären“ in Biel.

Frau Rotach rät davon ab, den Ueber-
schuß aus dem Zeitungsunternehmen für be-
sondere Unterstützung zu verwenden und weist
darauf hin, daß dadurch nur neue Begehren
wachgerufen würden. Ratfamer wäre es, die
Summe der Altersversorgung zuzuwenden.
Kommt einmal die Vereinheitlichung, so wird
auch die Bestimmung einer Altersgrenze (65 Jahre)
durchführbar sein. Es ist nötig, daß die Kol-
leginnen beizeiten das ihre für die Altersver-
sorgung tun und deshalb soll der Reingewinn
einige Jahre ungeschmälert dieser wichtigen In-
stitution zugewendet werden.

Frl. Stähli (Zürich) unterstützt diesen Vor-
schlag, da vorab für einen möglichst großen
Fonds zu sorgen ist.

Frl. Straub (Biel) weist auf die Konse-
quenzen der Altersgrenze hin, die für die Alters-
versorgung schwer ins Gewicht fallen werden.

Frl. Baumgartner findet die Angelegen-
heit noch nicht spruchreif, möchte aber aus der
Unterstützungskasse auf keinen Fall junge Mit-
glieder unterstützen.

Der Antrag des Zentralvorstandes wird
hierauf angenommen.

Antrag 5, die Sektion Basel habe auf
1. Juli 1906 die Leitung der Krankenkasse zu
übernehmen, wird in der Weise gelöst, daß
Solothurn die Leitung auf ein weiteres Jahr
behält. Zugleich wird dieser Sektion ihre vor-
zügliche Arbeit verdankt und das Honorar hier-
für um Fr. 25.— erhöht, die der Präsidentin
zukommen sollen.

Antrag 6. St. Gallen übernimmt den
Zentralvorstand auf Juni 1907 und wünscht,
daß die nächste Generalversammlung in der
Innerschweiz abgehalten werde.

Antrag 7. Der Sektion Aargau wird ein
Darlehen zugesichert zur Hebung von finanzi-
ellen Schwierigkeiten.

Antrag 8. Die Sektion Bern stellt den
Antrag, der von der Versammlung gutgeheißen
wird, es sei der Zentralvorstand zu beauftragen,
an sämtliche Sanitätsdirektionen der Kantone
eine Eingabe zu machen in dem Sinne, die
Lehrkurse seien überall auf eine möglichst gleich-
lange Dauer festzusetzen und für die Abhaltung
derselben seien nur größere Frauenkliniken zu
berücksichtigen, um so eine bessere und einheit-
lichere Ausbildung der schweizerischen Hebammen
zu erzielen.

Antrag 9. Eine Umfrage unter den Dele-
gierten nach der Zahl der Mitglieder, die in die
Altersversorgung einzutreten wünschen, ergibt
ein Total von 87. Die Frage soll nächstes
Jahr weiter geprüft werden. Vorab handelt
es sich darum, den Fonds, der gegenwärtig
Fr. 6500.— beträgt, möglichst rasch zu ver-
größern. Der Zentralvorstand verdankt den
Sektionen ihre rege Mitarbeit in dieser Rich-
tung.

Antrag 10 ist verfrüht, da der Schweizer
Hebammenverein noch nicht 15 Jahre besteht.
Deshalb wird der Zentralvorstand ermächtigt,
an Mitglieder, die 40 oder mehr Jahre in der
Praxis stehen, ein Diplom oder Geschenk zu
verabfolgen.

Antrag 11, es sei an den Generalversam-
lungen in Zukunft das Bankett ohne Wein zu
bestellen, wird gutgeheißen.

Antrag 12. Die Vorsitzende macht darauf
aufmerksam, daß nach der ablehnenden Antwort
verschiedener Kantone für die Lotterie zu Gunsten
der Altersversorgung einzig noch Bern, Uri und
Luzern in Betracht fallen können und auf ihren
Antrag hin wird beschlossen, noch ein Jahr oder
zwei zu warten, nachdem Frl. Baumgartner
erklärt hat, die Sektion Bern sei nicht in der
Lage, eine solche Veranstaltung zu übernehmen,
auch sei es sehr fraglich, ob die Regierung zu
einer Lotterie die Erlaubnis erteilen würde.

Einem Wunsche der Sektion Romande, es sei
auch ihr französisches Organ zu berücksichtigen
in dem Sinne, daß in den Statuten gesagt
werde „die Zeitungen“, statt wie bisher „die
Zeitung“, und es sei das Abonnement der
„Schweizer Hebamme“ für diese Sektion, da
sie ihr eigenes Organ habe, nicht obligatorisch
zu erklären, wird ohne weiteres entprochen.

Der Antrag der Sektion St. Gallen, es seien
die über 60 Jahre alten Mitglieder des Vereins
mit 50 Franken jährlich zu unterstützen, wird
vom Zentralvorstande ablehnend begutachtet
und von der Versammlung verworfen.

Einstimmig angenommen wird ein Vorschlag
des Zentralvorstandes, es sei in Zukunft zu
der Rechnungsabnahme der Zeitung ein Mit-
glied des Zentralvorstandes beizuziehen. Die
Rechnung sei durch einen Fachmann abzu-
nehmen.

Als Revisorinnen für die Vereins-
kasse werden pro 1907 gewählt Frau Friz
und Frl. Angst, beide der Sektion Baden an-
gehörend.

Die Revisorinnen für die Kranken-
kasse hat die Sektion Basel aus ihrer Mitte
zu bezeichnen.

Schluß der Delegiertenversammlung 1 Uhr
40 Min. früh.

Generalversammlung

Donnerstag den 28. Juni, im großen Rathaussaale
zu Biel.

Beginn der Verhandlungen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr vor-
mittags.

Die Versammlung wird eröffnet durch den
Gesang des Liedes No. 36 aus dem Schweizer
Kirchengesangbuch.

Hierauf begrüßt die Vorsitzende, Frau Rotach,
Präsidentin des Zentralvorstandes, die an-
wesenden Kolleginnen (s. S. 3 in Nr. 7). Im
Berichtsjahre hatte der Verein einen Zuwachs
von 300 Mitgliedern zu verzeichnen, wogegen
freilich auch Austritte erfolgten. Leider ist es
noch nicht gelungen, die Sektion Luzern wieder
zu gewinnen. Sieben Kolleginnen wurden durch
den Tod abgerufen. Ihnen zu Ehren erhebt
sich die Versammlung von ihren Sigen.

Die Rednerin ermahnt, nicht zu lange zu
warten mit dem Eintritt in den Verein, um
diesen zu kräftigen.

Erfreuliche Fortschritte hat das Vereinsorgan
gemacht und es ist dies vorab der trefflichen
Arbeit des Herrn Dr. Schwarzenbach zu ver-
danken. Weniger Erfolg haben leider die Ge-
suche um Gestattung einer Lotterie gehabt, denn
sie wurden überall abgelehnt. — Ein wichtiges
Ziel hat der Schweiz. Hebammenverein noch
zu verfolgen: die Vereinheitlichung des Schweiz.
Hebammenwesens.

Herr Gemeinderat H. Tanner begrüßt
in Vertretung des Stadtpräsidenten die Ver-
sammlung im Namen der Stadt und heißt die
zahlreich zur Tagung erschienenen Gäste herz-

lich willkommen. Er weist darauf hin, daß die
Dekoration des Saales eine Anerkennung der
Berufstätigkeit der Hebammen, der gewissen-
haften Frauenarbeit auf dem Gebiete der Hu-
manität bedeuten solle und munterte zu eifriger
Arbeit des Vereins für ökonomische Besser-
stellung auf, indem er hierzu die Unterstützung
aller Behörden wünscht.

Herr Dr. med. H. Kummel von Biel
führt in längerem, sehr interessanten Vortrage
Geschichtliches über die Entwicklung
des Hebammenwesens in der Schweiz
vor. Anknüpfend an die sehr spärlichen Nach-
richten aus dem alten Deutschland und die
Herrschaft des Aberglaubens im Mittelalter
bringt der Redner höchst interessante Details
aus der Geschichte des Hebammenwesens in der
neuere Zeit mit besonderer Berücksichtigung der
vieler Verhältnisse an Hand von Ratshand-
alen. Ganz besondere Aufmerksamkeit schenkt
er dem Bildungsgange in Stadt und Land-
schaft Bern. Eine Anzahl Photographien mit
Reproduktionen von Illustrationen aus älteren
einschlägigen Werken dient zur Belebung des
gesprochenen Wortes. Zum Schluß blickt der
Vortragende in die Zukunft und weist darauf
hin, daß dem Hebammenstande eine stamme
Organisation not tue. Wenn die Kranken- und
Unfallversicherung einmal wieder zur Diskussion
kommt, soll der Schweiz. Hebammenverein dafür
eintreten. Enge Fühlung mit den Ärztever-
einigungen wird dem Vereine sowohl als den
einzelnen Mitgliedern Vorteil bringen. Die
Sorge für das Alter der Berufsgefährtinnen
und die Vertiefung der in den Lehrkursen er-
worbenen Kenntnisse, sowie eine stete Fortbil-
dung sind weitere Ziele, die zu erstreben sind.
Von großer Bedeutung ist in der Berufsarbeit
der Hebamme die Verhütung der Infektion.

Mit Interesse verfolgt die Versammlung diese
Ausführungen und es wird der Wunsch ge-
äußert, den Vortrag der „Schweizer Hebamme“
zur Verfügung zu stellen, wozu der Vortragende
sich gerne bereit erklärt.

Uebergehend zur Behandlung der geschäft-
lichen Traktanden werden als Stimmen-
zählerinnen zwei Delegierte der Sektion
Bern gewählt.

Das Protokoll des letzten Hebammentages,
das im Vereinsorgan abgedruckt war, wird
einstimmig genehmigt.

Der Bericht über das Zeitungsunter-
nehmen wird von der Präsidentin erstattet
und von der Versammlung gutgeheißen. Ohne
Opposition werden die Vorschläge der Dele-
giertenversammlung angenommen.

Frl. A. Baumgartner aus Bern wird mit
großem Mehr als Redaktorin der „Schweizer
Hebamme“ gewählt. Die Leitung des wissen-
schaftlichen Teiles bleibt in den Händen von
Herrn Dr. med. E. Schwarzenbach in Zürich.

Die Zeitungskommission wird bestellt aus
Frau Wyß (Bern), Frl. Wyß (Bern) und Frau
Stalder (Bern).

Im Einklang mit den Vorschlägen der Dele-
giertenversammlung werden die Befolgungen in
folgender Weise festgesetzt: Frl. A. Baumgartner
als Redaktorin Fr. 600.— per Jahr und für
die Zeitungskommission Fr. 200.— per Jahr,
wovon Fr. 100.— dem das Rechnungswesen
führenden Mitglieder zukommen sollen.

Bei der Generalversammlung und ähnlichen
Anlässen hat die Redaktion Anspruch auf Tag-
geld und Reiseentschädigung.

Die Vertragsentwürfe für Anstellung der
Redaktorin und für die Druckerei Bähler &
Werder werden einstimmig genehmigt.

Die Vizepräsidentin, Frau Denzler, ver-

liest ein Schreiben des Herrn Dr. C. Schwarzenbach, worin dieser dem Vereine sowohl als seinem Organe bestes Gedeihen wünscht.

Frl. A. Baumgartner dankt für das ihr entgegengebrachte Vertrauen und erklärt, sie sei vom Wunsche befeelt, der Zeitung eine gute Mutter sein zu können. Zugleich spricht sie auch den Dank der ausgewählten Zeitungskommission aus.

Frau Kotach dankt der abtretenden Kommission für ihre eifrige Arbeit.

Aus der Mitte der Versammlung wird der Antrag gestellt, es sei der alten Kommission durch ein kleines Geschenk der Dank für ihre Arbeit in greifbarer Weise auszudrücken.

Frl. A. Baumgartner stellt den Antrag, es sei den Kommissionsmitgliedern eine Gratifikation von je Fr. 50 zuzuerkennen, was von der Versammlung angenommen wird.

Auf einen Antrag von Frau Frischknecht-Mosimann (Appenzell), es sei bei der Erkrankung eines Mitgliedes jeweilen dem betreffenden Sektions-Vorstande Mitteilung zu machen, kommt die Frage der obligatorischen Krankenbesuche zur Diskussion. Frl. A. Baumgartner weist auf die Konsequenzen hin, die solche Besuche für die Kasse hätten. Die Vorzinsende nimmt den gleichen Standpunkt ein, und damit ist die Sache erledigt.

Sämtliche weiteren Beschlüsse der Delegiertenversammlung werden von der Generalversammlung ohne Opposition genehmigt und die vorgenommenen Wahlen bestätigt.

Ein Antrag von Frau Wyß (Bern), es seien in Zukunft die Generalversammlungen auf einen früheren Zeitpunkt festzusetzen, wird durch Abstimmung dem Zentralvorstande zur Erledigung überwiesen.

Bericht und Rechnung der Krankenkasse, sowie die Rechnung der Vereinskasse werden nach Antrag der Delegiertenversammlung genehmigt.

Ebenso werden die Anträge betreffend Zuweisung des Reinertrages aus dem Zeitungsunternehmen an den Fonds für Altersversorgung und die Ausrichtung einer Gratifikation an den Redaktor des Vereinsorganes, Herrn Allenbach (für 1905 Fr. 200, für 1906 erstes Semester Fr. 100), und die Gewährung eines Darlehens an die Sektion Aargau sanktioniert.

Antrag 8 (Vereinheitlichung der Ausbildung) wird von Frl. A. Baumgartner (Bern) begründet. Sie bemerkt, man wolle damit durch eine gleichmäßige Ausbildung in der ganzen Schweiz den Stand heben. Die geplante Eingabe soll außer an alle Sanitätsdirektionen, auch an sämtliche Hebammenlehrer gerichtet werden.

Die Zentralpräsidentin, Frau Kotach, begründet den Passus des Antrages, es seien nur an größeren Frauenkliniken Hebammenlehrcurse abzuhalten, und, nachdem durch die Sektion Bern noch speziell auf eine bessere Verteilung der Schülerinnen hingewiesen worden ist, wird der Antrag von der Versammlung angenommen.

Antrag 1 der Sektion St. Gallen, es sei an alte, erwerbsunfähige und bedürftige Kolleginnen eine jährliche Unterstützung von Fr. 50 auszurichten, und diese Gelder seien aus dem Reinertrag der Zeitung zu nehmen, ist durch Zuweisung dieses Reinertrages an die Altersversorgung in ablehnendem Sinne behandelt worden.

Angenommen wird der Antrag des Zentralvorstandes, es sei bei Abnahme der Rechnung des Zeitungswezens ein Mitglied des genannten Vorstandes beizuziehen unter Zuhilfenahme eines Fachmannes. Nachdem noch die von der Delegiertenversammlung vorgenommenen Revisionswahlen genehmigt sind, verliest die Zentralpräsidentin eingelaufene Telegramme vom Straßburger Hebammenverein, von St. Gallen, von der Kindermehlfabrik Nestlé in Vevey, von Frau Buchmann in Basel, von Hrn. Professor Dr. Koffier in Lausanne und von Hrn. Dr. Schwarzenbach in Zürich, sowie eingegangene Schreiben von Hrn. Dr. Häberlin und von der Fabrik Maggi, welche letztere dem schweizerischen Hebammenverein die Summe von Fr. 100 als Geschenk übermittle. Während des Banketts, das in der Tonhalle stattfand, gingen noch telegraphische Grüße von Bern und Zürich ein. Die Kindermehlfabrik Galactina übersandte ein Geschenk von Fr. 100 und die Seifenfabrik Gebrüder Schnyder in Madretsch offeriert den Teilnehmerinnen ein Muster von ihrer Seife.

Die Generalversammlung ist um halb zwei Uhr beendet.

Namens der Versammlung,
Die Präsidentin des Zentralvorstandes:
Frau Kotach.

Der Protokollführer: Fr. Mojer.

Hauswäsche und ansteckende Krankheiten.

Unlängst las ich einen Artikel, der dieses Thema behandelte. Es wurde darin betont, daß mit der Hauswäsche seitens unserer Hausfrauen und des Hauspersonals viel zu sorglos umgegangen werde. Ansteckende Krankheiten, namentlich Typhus und Tuberkulose, könnten durch dieselbe außerordentlich leicht übertragen werden etc. Unwillkürlich habe ich mir da vergegenwärtigt, wie vor 20 bis 25 Jahren uns Hebammen alle schmutzigen Betttücher von der ganzen Familie bei Anlaß einer Geburt zur Verfügung gestellt wurden, weil es doch schade sei, frische, saubere Wäsche hinzulegen, sie würde ja gleich schmutzig. Mit rechter Sorge gedachte ich der Zeit meiner Tätigkeit als Poliklinik-Hebamme, wo man oft das Nötigste entbehren und sich mit allem möglichen behelfen mußte! Seither sind wir mit diesen alten Traditionen abgefunden, ich und mit mir eine ganze Reihe meiner Kolleginnen, mit denen ich in engerem Verkehr stehe, und hoffentlich auch alle andern, deren Wirken mir weniger bekannt ist. Ohne

viele Mühe konnte man es den Leuten verständlich machen, daß Frauen bei der Geburt und im Wochenbett durch unsaubere Wäsche der Ansteckungsgefahr ausgesetzt sind, daß man sie dieser Gefahr nicht aussetzen dürfe, auch wenn es vielleicht bei der einen oder andern keine schlimmen Folgen haben würde. Ab und zu probiert wohl noch eine alte Mutter oder Großmutter, man sei ja früher auch „für cho“; wenn ich dann erkläre, ich wäsche und büchse mir nicht die Hände in der Weise, um meine Vorsicht durch schmutzige Wäsche zu verderben, genügt das gewöhnlich. Mir ist, als sehe ich hier viele Kolleginnen lächeln! Sie sagen gewiß, das kann man tun, wenn genügend Wäsche vorhanden ist, oder wenn die vorhandene Wäsche sauber gewaschen ist, aber nicht, wenn man von drei Vierteljahren die Wäsche aufgespeichert hat, um sie dann von der Hebamme waschen zu lassen, wenn die Hausfrau im Wochenbett liegt und die Hebamme dann doch nebst der Pflege von Mutter und Kind auch die andern Hausgenossen versorgen muß.

Ich habe gehört, so was soll jetzt noch vorkommen. Nicht nur ist es unwürdig, eine Hebamme so als „Mädchen für Alles“ zu halten, sondern es widerspricht dem, was wir während unserer Ausbildung lernen, es widerspricht überhaupt den an uns gestellten Anforderungen, die wir überall und in allererster Linie zu beachten haben. Es hat nicht jede einzelne von uns das Recht, zu praktizieren nach eigenem Gutdünken, sondern wir haben die Pflicht, so zu arbeiten, daß wir unsern Stand heben helfen, nicht schädigen. Auf keinen Fall darf eine Hebamme als Wäschfrau gehen, das ist ein Arbeitsfeld für sich. Neulich in Biel sagte ein altes Mütterchen zu mir, als es sich um Verbesserungen im Hebammenwesen handelte: „Ja, Zumpfer, was macht denn aber eine Hebamme, die nur etwa 15 Geburten hat?“ Mir fehlte die Gelegenheit, ihr darauf zu antworten, denn an einer Generalversammlung kann unmöglich jede Privatäußerung während den Verhandlungen besprochen werden. Heute sage ich ihr, daß wir uns alle Mühe geben, dafür zu sorgen, daß solche Hebammen ein angemessenes Wartgeld erhalten von ihrer Gemeinde, damit sie nicht nötig haben, diese 15 Frauen nur so nebenbei zu entbinden. Für diejenigen Kolleginnen, die nur einer Versammlung beiwohnen, wenn sie gerade in ihrer Nähe abgehalten wird, ist es schwer zu verstehen, warum die Vereine Neuerungen anbahnen und was sie damit bezwecken. Darum ist es wünschenswert, daß sich alle, junge und alte, unserer Organisation anschließen und in den Sektionen mitberaten helfen.

Sollten diese Zeilen dazu beitragen, daß die Hebammen unwürdige Arbeitsleistungen von der Hand weisen und dadurch das Standesbewußtsein heben, sollten ferner Kolleginnen, die uns noch ferne stehen, sich unserer Organisation anschließen, so wäre ihr Zweck erreicht.

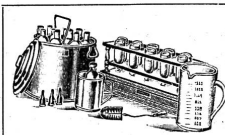
Sanitätsgeschäft M. Schärer A.-G.

Bern

Lausanne — Brüssel — Paris — Lyon

Sämtliche Artikel zur Frauen-, Kinder- und Krankenpflege:

Bettstoffe
Klystierspritzen
Duschen
Irrigatoren
Nachtstühle
Bidets etc. etc.



Für Hebammen

Spezial-Preise.

Soxhletapparate

Milch-Pasteuriser-
Apparat
nach Freudenreich.

Milchflasche
„Nutrix“.
Vulkansauger.

244)

Apotheke Rordorf Basel

Spalenberg 63 ☞ Sanitätsgeschäft „Sanitas“

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege
Utensilien, Arzneimittel, Verbandstoffe
Billig und in vorzüglicher Qualität

☞ Spezialgeschäft für ☞
Hebammen-Lieferungen

Illustrierte Preisliste (165 Figuren) gratis und franko

Weitaus die beste Hebammen- und Kinderseife.

Als die reinste und billigste Toiletteseife, absolut sicher für die Hautpflege (also auch für Hebammen und für die Kinderstube), hat sich die „Toilette-Sammetseife“ oder „Belvet Soap“ bewährt.

Die „Sammetseife“ ist von Hrn. Dr. Schaffer, Universitätsprofessor und Kantons-Chemiker in Bern, auf Reinheit geprüft und steht unter internationalem Markenschutz. Der beispiellos billige Preis von 45 Cts. für ein nachweisbar aus erstklassigem Material hergestelltes Produkt ist einzig dem Massenverbrauch zu verdanken.

Die „Toilette-Sammetseife“ ist à 45 Cts. (Schachtel à 3 Stück Fr. 1.30) erhältlich im **Generaldepot Locher**, Spitalgasse 42, **Bern**, gegründet 1831. Man versendet direkt unter Nachnahme überall hin, wo Depots allenfalls noch nicht vorhanden sind. (239)



Patent in der Schweiz angemeldet.

Neumann's Nähr-Bandage

S. P. No. 34,309 — D. R. G. M. No. 234,915

saugt selbsttätig die den Brüsten sich absondernde Milch auf.

Sehr praktisch! © Schont die Wäsche!

Neumann's Nähr-Bandage kostet per Stück Mk. 4.—

Einlage-Kissen . . . per Dutzend „ 1.50

Einlage-Kissen . . . per 3 Dutzend „ 4.—

1 Garnitur bestehend aus:

1 Stück Neumann's Nähr-Bandage und

3 Dutzend Einlage-Kissen zusammen Mk. 7.—

Versand nur gegen Nachnahme!

Hebammen per Bandage Mk. 1.— Rabatt.

Hermann Neumann, Berlin, Rungestrasse 9.

Prämiert: Silberne Medaille Berlin 1905.

Verkaufsstellen: Th. Russenberger, Zürich; Rud. Tschanz, Bern; Hausmann A.-G., St. Gallen; Schubiger & Co. Luzern; Apotheke A. Lobeck, Herisau. (240)



Lactogen

Erstklassiges Kindermehl

mit höchsten Auszeichnungen

Fabrik:

J. Lehmann, Bern (Schweiz)

Lactogen

enthält reine Schweizer Alpenmilch und wird von bedeutenden Chemikern als von **tadelloser Reinheit und Güte** anerkannt.

Lactogen

verbindet mit seinem grossen Nährgehalt besonders **Knochen** und **blutbildende Eigenschaften**.

Lactogen

wird vom **empfindlichsten Kindermagen** vertragen, ist **leicht verdaulich** und von **vorzüglichem Geschmack**. (185)

Lactogen

ist infolge seiner Trockenheit u. rationellen Verpackung **haltbarer** als weitaus die meisten ähnlichen Präparate und gewinnt diesen gegenüber $\frac{1}{3}$ an Volumen.

Erhältlich in allen ersten Apotheken und Drogerien.

Wundsein der Kinder, Fusschweiss, (223)

Hautjucken, Krampfadern, Wundsein Erwachsener (Wolf), Haemorrhoiden, nässende Hautausschläge etc. werden mit grossem Erfolge mit **Ulcerolpaste** behandelt. Ulcerolpaste beruht auf langjähriger ärztlicher Erfahrung und sollte in keinem Hause fehlen. — Erhältlich à Fr. 1.25 in der Apotheke C. Haerlin, Bahnhofstrasse 78, Zürich. Prompter Versand nach auswärts.



Trinket täglich

Reiner Hafer-Cacao
MARKE WEISSES PFERD

Nur echt: in roten Cartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1.30
in roten Paqueten Pulverform do. à Fr. 1.20
(229) Alleinige Fabrikanten **CHS. MÜLLER & Cie., CHUR.**

Empfohlen von der **Gesellschaft für zweckmässige Kindernährmittel Utzenstorf (Bern):**

Streckeisen's Hafer-Milch-Mehl

„Ideal“

die einzige vollständige Kindernahrung,
die mit Hafer zubereitet ist.

Im Gegensatz zu anderen Kindernährmitteln ähnlicher Art, die wohl gut „füttern“, dabei aber einseitig Fettbildung hervorrufen und das Knochengestütze in bedenklicher Weise vernachlässigen, bewirkt das **Hafer-Milch-Mehl** eine besonders kräftige Entwicklung des Knochenbaues und feste Muskelbildung.

Streckeisen's

Hafer-Milch-Kakao

vorzügliches Genussmittel

das von Jung und Alt mit grosser Vorliebe genossen wird.

Während beim Gebrauche des gewöhnlichen Hafer-Kakao die Milch und der Zucker erst noch zugesetzt werden müssen, enthält der **Hafer-Milch-Kakao** schon als solcher sämtliche zum Genusse notwendigen Stoffe in der verdaulichsten, an die Tätigkeit des Magens die geringsten Ansprüche stellenden Form.

(176)

Bekanntmachung.

In der mit staatlicher Bewilligung und unter ärztlicher Aufsicht geführten

Privat-Kranken-Pension

der Unterzeichneten finden Aufnahme: Erholungsbedürftige Personen beiderlei Geschlechter, welche Ruhe, Liegekuren, gute Ernährung, Bäder mit Massage, Duschen, Elektrisieren etc. nötig haben. Speziell Personen mit ausgebrochenen Beinen, mit Krampf-Adern, Verhärtungen und Stauungen, Salzfluss etc. werden stets in Pflege genommen und sachkundig und gewissenhaft behandelt.

Seit vielen Jahren mit den besten Erfolgen gearbeitet und stehen hierüber zahlreiche Zeugnisse zu Diensten.

Auch stehen einige mit elektrischem Licht und Zentralheizung versehene Zimmer (möbliert und unmöbliert, mit Pension zur Verfügung) für alleinstehende oder ältere Leute ein angenehmes und ruhiges Heim.

Neu eingerichtete, prächtig am Waldsaume, zunächst dem Bahnhofe gelegene Villa mit schöner Aussicht und prächtigen Spazierwegen.

Am gleichen Orte kann die berühmte **Krampfadern-Salbe** bezogen werden. Dieselbe ist ein seit Jahren bewährtes und sicheres **Heilmittel** gegen Geschwüre und Hautausschläge jeder Art. Sie wirkt schmerzstillend bei Entzündungen, Gesichtsröte (Rotlauf) und ist namentlich auch unübertroffen bei Verhärtungen in den Beinen, gegen Venenentzündung etc. Ueber die ausserordentliche Beliebtheit und die erfolgreiche Verwendung dieser Salbe stehen eine Menge Zeugnisse zu Diensten.

Zu jeder weiteren Auskunft wende man sich an die Besitzerin

Witwe Blatt, Dr. sel. in Büren a. A.,

(226)

Kt. Bern.

Leibbinde

System Wunderly

(Eidg. Patent 22,010)

(209)

Bestkonstruierte Leibbinde für **Operierte** und nach dem **Wochenbett**, von ärztlichen Autoritäten **sehr empfohlen**. Diese Binde ist leicht waschbar, **angenehm und bequem zu tragen**, verschafft **sichern Halt** und erhält den **Körper schlank**. Allseitig anerkanntermassen erwies sich diese Binde als eine

Wohltat für die Frauenwelt!

Zu bestellen bei:

Th. Russenberger, Sanitätsgeschäft in Zürich; Jenny, Sanitätsgeschäft in Chur, oder direkt bei der

Patentinhaberin und Verfertigerin:

Frau A. Beier, Gottfried Kellerstrasse 5, Zürich.



Äerztlich empfohlen als Badesatz ersten Ranges zu Erstlingsbädern. Unerreicht in ihrer Wirkung bei Behandlung von Hautrötungen und Wundsein kleiner Kinder.

Von verblüffender Wirkung in der Behandlung von Kinderhautausschlägen jeder Art.

Zum Gebrauch in der Kinderpflege verlange man ausdrücklich **Kinder- oder Toilettebäder**.

Den Tit. Hebammen halten wir **Gratismuster** jederzeit zur Verfügung. — Zu haben in den Apotheken und Droguerien, wo noch nicht erhältlich, direkt bei den

alleinigen Fabrikanten Maggi & Co., Zürich.

Sämtliche Wochenbett-Artikel

Unterlagenstoffe, Bettschüsseln, Irrigatoren

Verbandstoffe

Brusthütchen, Milchpumpen, Wochenbettbinden

Wochenbettkissen, Glycerinspritzen

522

Sämtliche

Kinderpflege-Artikel

Soxhletapparate, Milchflaschen, Sauger

Nabelbinden, Bruchbändchen, Klistierspritzen

abgepasste Kinderunterlagen

Badewannen

Bade-Thermometer, Frottirtücher, Puder

Schwämme, Kinderseife.

(217)

Kinder-Wagen

Vorzugspreise für Hebammen

Sanitätsgeschäft Hausmann, St. Gallen

— A. G. —

Basel Davos Genf Zürich
Freiestrasse 15. Platz u. Dorf. Corratier 16. Bahnhofstr. 70. Entresol.



Leibbinden, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bettschüsseln, Bettunterlagen, Bade- und Fieberthermometer, Milchkochapparate (Soxhlet), Handbürsten, komplette Hebammentaschen, Monatsbinden etc.

(173)

KRAFTNÄHRMITTEL

für die JUGEND

für KRANKE und GESUNDE

1/2 Büchse frs. 1.75

Dr. Wander's

OVOMALTINE

1/4 Büchse frs. 3.-

bestes Frühstücksgetränk

In allen Apotheken und Droguerien

BLUTARME
ERSCHÖPFTE

NERVÖSE
MAGENLEIDENDE

MALTOSAN

(168)

Dr. WANDER's Kindernahrung für magendarmkranke Säuglinge.

Neue, wissenschaftlich begründete und bereits mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung.